Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

80 (21.3.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 291. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 80. **Dienstag, den 21. März 1922** Erstes Blatt.

Unsere Reichswehr.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die vergangene Woche hat im Reichstag die Reichswehrverhandlungen zum Abschluß gebracht, die mit einem Vertrauensvotum an den Reichswehrminister ihr Ende fanden. Es ist erklärlich, daß in der heutigen Zeit der Heeresetat nicht mehr die Rolle spielt, wie einst, und daß die Fragen, die durch seine Besprechung im Parlament berührt werden, nicht mehr die frühere Beachtung finden. Umso nötiger erscheint es uns, an einer Einrichtung nicht so schweigend vorüberzugehen, die auf dem unsicheren Boden der Revolution erstanden, sich unter den schwierigsten Verhältnissen tapfer und zielbewußt ihren Weg gebahnt hat. Mit feinem Takt und großem Geschick hat Reichswehrminister Geßler es verstanden, seiner innen- wie außenpolitischen Verantwortung gerecht zu werden und mit vollem Verständnis für die Aufgaben und die Schwierigkeiten in der Verwaltung des ihm anvertrauten Ressorts mannhafte Worte zu finden. Unser kleines 100 000-Mann-Heer ist ja weiten Kreisen des Volkes nicht nur ein ziemlich wesensfremdes Gebilde, sondern auch der Gegenstand heftigster Anfeindungen, die umso unbegründeter sind, als die Reichswehr es tatsächlich verstanden hat, sich, als die Keimzelle der Zukunftshoffnungen des deutschen Volkes, auf ihre Pflichten zu besinnen und sich dadurch wachsende Achtung zu verschaffen. Wenn auch von einem Krümpersystem nach Scharnhorstschem Muster, wie es die Entente uns anzudichten versucht, nicht die Rede sein kann, so ist die Reichswehr doch berufen, die Pflegestätte nationaler Tugenden und vaterländischer Ueberlieferungen zu werden, deren Aufgabe es ist, auf friedlichem Wege mit dazu beizutragen, unser Volk wieder bergauf zu führen und für unsere Jugend wieder der begehrenswerte Ort zu werden, an dem in selbstloser Pflichterfüllung und treuer Kameradschaft wie einst ethische, für das Volkswohl unentbehrliche Werte geschaffen werden. Wird es doch erst in den kommenden Jahren sich mehr und mehr bemerkbar machen — in der Schreibstube, wie im Bergwerk und in den Betrieben, — was alles wir an Volksgesundheit und Volkserziehung der alten Armee verdankten. Umso verwerflicher sind deshalb die Versuche, auch hier schon wieder aus gewissen parteipolitischen Motiven heraus den Samen der Zwietracht zwischen Volk und Reichswehr zu werfen und diese solcher Bestrebungen zu bezichtigen, die angeblich gegen Verfassung und Staatsfundierung gerichtet sind. Es war deshalb erfreulich, daß der Minister hier klare Worte der Abwehr und Verurteilung fand, Worte, die auch in der anschließenden Debatte durch die versuchten Verunglimpfungen eine Abschwächung nicht erfahren konnten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reichswehr durchaus auf dem Boden der Verfassung steht und daß sie, im Bedarfsfalle berufen, auch ihren Mann in der Handhabung der verfassungsmäßigen Mittel stehen wird. Da ist es ein unverantwortliches Spiel, immer wieder Zweifel an einer solchen Gesinnung zu wecken und im Spiel der Debatten Schlagworte zu wählen, die dem Ansehen der jungen Wehrmacht nur schaden und dem Vertrauen zu ihr wie dem eigenen Selbstvertrauen nur Abbruch tun können. Solche Versuche sind umso verwerflicher, je mehr sich die Reichswehr zu einer wahren Stütze des Staates heranbildet und je mehr die offiziellen Vertreter dieses Staates darauf bedacht sind und sein müssen, ihre und die Autorität der Regierung zu stärken, damit sie nicht immer wieder von den großen inner- und außenpolitischen Aufgaben abgelenkt werden.

Dr. Geßler hat einmal von den wahrhaft erschütternden Tragödien gesprochen, die sich beim Abbau des alten Heeres im Offizierkorps, aber auch bei den treugedienten Unteroffizieren abgespielt haben. Diese Periode ist ja nun — äußerlich — abgeschlossen. Die Schmerzen der Entwaffnung sind überstanden. Innerhalb zweier Jahre ist aus einem Nichts, aus einem undisziplinierten Haufen eine Truppe geschaffen worden, die, eingezwängt in die Fesseln des Friedensvertrages, zwar klein ist, sich aber fest in der Hand der Führer befindet. Das Vertrauen der Mannschaft zum Offizier ist wiedergestellt, Soldatengeist, gepaart mit Manneszucht und Disziplin haben ihren Einzug gehalten und der Dienst, in vieler Hinsicht anstrengender, vielseitiger und verantwortungsvoller als in Vorkriegszeiten, wird mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Strenge gehandhabt. Alles wird den Bedürfnissen des modernen Kampfes angepaßt, dem nicht der Gedanke des Angriffs, sondern der Abwehr und der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Inneren zugrunde liegt. Es erscheint nötig, immer wieder auf diese Tatsache hinzuweisen und mit allem Nachdruck die Entfernung der Kontrollkommissionen zu fordern, die sich nachgerade zu Pestbeulen am deutschen Volkskörper und zu schamlosen Nichtstuern (weil es eben für sie nichts mehr zu tun gibt) herausgebildet haben.*)

Grenzschutz und Ruhe im Inneren, das sind die Begriffe, in die sich die Aufgaben unserer Reichswehr zusammenfassen lassen. Der Minister sieht das beste Mittel, dies zu erreichen, in einer von Auswüchsen freizuhaltenden Ausbildung und betont als bestes Mittel gegen Ausschweifungen die Erziehung. Das alles kann aber nur gelingen, wenn Führer wie Mann sich wieder eins fühlen mit dem breiten Volke, und wenn sie des Vertrauens ihrer Brüder draußen sicher sind.

Besonderen Widerhall riefen die anerkennenden Worte des Ministers hervor, die er der jungen Marine und ihren Leistungen in der Erfüllung der uns durch den Friedensvertrag auferlegten Bestimmungen zollte. Was wir da hörten, bürgt uns dafür, daß auch vor Deutschlands Toren wieder ganze Zukunftsarbeit geleistet wird.

Ein besonderes Kapitel der Beratung war der Weiterverleihung des Eisernen Kreuzes gewidmet. Auch da hat die Entente sich eingemischt und die Behandlung der Ordenssachen verboten. Der preußische Ministerpräsident Braun (Soz.), der die Verleihung des Eisernen Kreuzes als eine rein preußische Angelegenheit zu vertreten hat, weigerte sich, die wiederholt verlängerten Schlußtermine für die Verleihung erneut hinauszuschieben und fand dafür die geschmackvollen Worte, er sei nicht bereit, „das Possenspiel" von neuem zu beginnen. Nicht übel! Man ist überhaupt erstaunt, zu hören, daß immer wieder neue, z. T. dringliche Anträge auf Verleihung des Kreuzes eingehen, man fragt sich, woher diese 20 000 Antragsteller kommen, während doch das Kreuz oder zum mindesten dessen Abzeichen auch wirklich zu tragen doch heute kaum noch jemandem einfällt und seine Farben aus dem Straßenbild fast völlig verschwunden sind. Ist es die Angst, als Reaktionär oder als Massenmörder verschrien zu werden? Das erstere ist kaum möglich, denn die berechtigten Träger dieser einst so hohen und doch trotz ihres Namenszuges durchaus demokratischen Kriegsauszeichnung (auf die Kinder und Enkel mit Stolz blickten, wenn sie die Bilder ihrer Väter von 1813 und 1870 betrachteten) finden sich doch in allen Kreisen und Schichten unseres Volkes. Und das letztere ist ausgeschlossen, hat doch dieser Tapferkeitsorden schon im Krieg seinen Weg auch in Etappe und Heimat gefunden. Erfreulich an dem ganzen Vorgang wäre es jedenfalls, wenn die Motive für die Anträge auf Nachverleihung als Anzeichen eines sich anbahnenden nationalen Gesundens gedeutet werden dürften. Das Eiserne Kreuz stellt für viele, ja für alle, die zu tragen es berechtigt sind, wenn nichts anderes so doch zum mindesten eine Erinnerung dar an die größte Zeit des Vaterlandes, an eine Zeit, in der unser Volk trotz aller dunklen Begleiterscheinungen so Unvergängliches, nie Dagewesenes an Heldentum und Durchhalten geleistet hat.

Sollte aber der Antrag auf Berücksichtigung der weiteren 20 000 Bewerber (der im übrigen das preußische Staatsbudget mit etwa 10 bis 12 Millionen belasten wird) berücksichtigt werden, dann möge man auch dem begehrten Kriegsorden den ihm durch innere Bedeutung und geschichtliche Vergangenheit in jeder Hinsicht gebührenden Platz anweisen, für den er einst gestiftet und geprägt worden.

Der Geist, der heute oftmals das Leben unserer Parlamente durchweht, brachte es mit sich, daß auch hier die Debatte zeitweise auf ein Niveau herabsank, das tiefe Beschämung auslösen mußte und nationale Würde vermissen ließ. Möge das deutsche Volk sich dadurch nicht beirren lassen und in der Reichswehr, dem Heer wie der Marine, einen der Bausteine sehen, der ein wertvoller Teil des Fundamentes für den Wiederaufbau und den Aufstieg unseres Volkes bilden wird. Der Reichswehr selbst wünschen wir Blühen und Gedeihen, allen denen aber, die heute und in der Zukunft beabsichtigen, ihre Kraft dem ewig jungen Waffenhandwerk zu widmen, rufen wir die Worte Schillers ins Gedächtnis, die er seinem Wallenstein-Kürassier in den Mund legt:

Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.

*) Im Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin, ist von Generalleutnant von Cranson eine Flugschrift erschienen (Nr. 14/1922), in dem der sachkundige frühere Vorsitzende der Hauptverbindungsstelle der deutschen Heeresfriedenskommission seinen reichen Erfahrungen Worte leiht. (Fort mit den interalliierten Kontrollkommissionen).

Ein neuer russischer Schachzug.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In der Stellung Rußlands zur Entente und zur Weltpolitik überhaupt dürfte eine bemerkenswerte Wendung eingetreten sein. Bekanntlich tagt jetzt gerade in Warschau die Konferenz der baltischen Staaten, einschließlich Polens. Ihr Sinn und Zweck ist der Zusammenschluß der Randstaaten zur Konferenz von Genua. Die politische Bedeutung der Konferenz lag nach der bisherigen Konstellation darin, daß erstens durch die Teilnahme Polens an dieser Konferenz die Brücke von den Randstaaten zu der durch die Polen zur Quadrupelallianz erweiterten Kleinen Entente geschlagen wurde und daß zweitens auf diesem Wege die französische Regierung hoffte, einerseits ihren Einfluß in den Randstaaten zu vergrößern, andererseits die große Völkerbarrière zwischen Deutschland und Rußland durch den großen französisch-polnisch orientierten Randstaatenblock aufzurichten. In diesem Augenblick, der für die Befestigung der französischen Hegemonie in Europa entscheidend werden konnte, greift die Sowjetregierung ein. Aus Warschau wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: „Unmittelbar nach Beendigung der sogenannten baltischen Konferenz in Warschau hat die Sowjetregierung zu einer zweiten baltischen Konferenz eingeladen. Als Teilnehmer der für den 22. März in Moskau in Aussicht genommenen Besprechung werden, da die Zeit für die Entsendung besonderer Vertreter mangelt, die Moskauer Vertreter für Finland, Estland, Lettland, Litauen und Polen erwartet. Eine Ablehnung seitens der baltischen Staaten kann kaum in Frage kommen, da sich die russische These kaum bestreiten läßt, daß sie alle noch enge wirtschaftliche Verbindung mit Rußland hätten und daß es daher nur zweckmäßig sein kann, sich über den in Genua zu besprechenden Wiederaufbau Osteuropas vorher auszusprechen."

Auf den ersten Blick kann man die politische Tragweite dieses außerordentlich geschickten Schachzuges erkennen. Es ist ganz klar, daß die wirtschaftlichen Interessen der Randstaaten diese hundertmal mehr nach Rußland zieht als nach Frankreich. Die Randstaaten und ganz besonders Polen werden in den nächsten Jahrzehnten vom Transithandel vom Westen nach dem Osten leben. Die Ablehnung jedes politischen Verkehrs mit den Randstaaten seitens Lenins hatte die Randstaaten auf die Suche nach Freunden im Westen Europas geschickt und jetzt in Frankreich die Hoffnung genährt, der Kleinen Entente eine baltische Entente angliedern zu können. Die Einberufung der zweiten baltischen Konferenz durch Rußland ist ein Gegenzug gegen die französische Ostpolitik. Er wird auch in Deutschland, das teils Transitland, teils Produktionsland für das zukünftige Rußland sein muß, wohl beachtet werden müssen.

*

h. **Berlin**, 20. März. Im Zusammenhang hiermit verdient eine vom Moskauer Korrespondent der „Berliner Börsenzeitung" gedrahtete Aeußerung der „Prawda" hohes Interesse. Das Sowjet-offiziöse Blatt schreibt: „Nach Rückkehr der Vertreter Sowjetrußlands aus Deutschland, die mit der Berliner Regierung Verhandlungen führten, war die deutsche Presse bemüht, hervorzuheben, daß die Verhandlungen günstige Resultate ergeben hätten. Alle diese Nachrichten sind lediglich darauf berechnet, der deutschen Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Die deutsche Regierung ist nicht nur den bescheidensten Wünschen Rußlands nicht entgegengekommen, sondern sie hat in Gestalt ihres Außenministers eine Atmosphäre geschaffen, die nicht den Glauben zuläßt, daß Deutschlands materielle Notlage am Scheitern dieser Verhandlungen die Schuld trage. Die russische Regierung hat Grund zur Annahme, daß hier ein internationaler Druck auf Deutschland stattgefunden hat, welcher dem Außenminister nicht gestattet, die Politik einer Annäherung Deutschlands an Rußland zu führen. Wenn man jedoch hierüber noch einige Zweifel hegen könnte, so sind diese völlig durch die Nachricht zerstreut worden, daß die deutschen Vertreter sich den räuberischen Bedingungen angeschlossen haben, welche in London bezüglich des sogenannten russischen Konsortiums ausgearbeitet worden sind."

In Erwartung der Entscheidung über Reparationszahlung.

w. **Paris**, 20. März. (Eig. Drahtber.) Wie gemeldet wird, hat sich heute die Reparationskommission in zwei Sitzungen mit dem Reparationszahlungsplan Deutschlands für das Jahr 1922 und mit dem Garantieprogramm, das Deutschland anempfohlen werden soll, beschäftigt. Das „Journal des Debats" teilt mit, daß die deutsche Regierung wahrscheinlich erst morgen in den Besitz der Entscheidungen der Reparationskommission gelangen kann.

Umsturz in Bulgarien.

t. **Paris**, 20. März. Der Pariser „Neuyork Herald" erfährt aus Wien: An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Militärpartei in Bulgarien die Regierung des Bauernführers Stambulinski gestürzt und die Militärdiktatur proklamiert habe. Einzelheiten fehlen noch.

*

Lenin konsultiert einen deutschen Professor.

Berlin, 20. März. Geheimrat Dr. Klemperer, Direktor der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Moabit, ist zur ärztlichen Beratung für Lenin nach Moskau berufen worden.

Neue polnische Hetze.

Kattowitz, 20. März. Der polnische Oberste Volksrat vom 15. März erläßt einen Aufruf, in dem Verdächtigungen gegen die deutsche Verwaltung erhoben werden. Dies hat dem deutschen Ausschuß für Oberschlesien Veranlassung gegeben, an die Interalliierte Kommission in Oppeln eine Eingabe zu richten, die auch dem Präsidenten der deutsch-polnischen Verhandlungen, Bundesrat Calonder, übersandt worden ist. In der Eingabe heißt es:

Der Aufruf ist geeignet, Anlaß zu einer Deutschenverfolgung zu geben. Die polnische Bevölkerung hat derartige Veröffentlichungen ihrer polnischen Leitung stets in diesem Sinne aufgefaßt. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung ist ausschließlich Aufgabe der Interalliierten Kommission. Wir fordern deshalb, daß die Interalliierte Kommission diesem bald mit allem Nachdruck entgegentritt, damit die Bevölkerung nicht den Eindruck der stets schwindenden Duldung, der Aufreizung zu neuen Gewalttätigkeiten gewinnen kann.

*

Deutsche Sachlieferungen an Italien.

t. **Rom**, 20. März. In Italien wurde ein aus Kaufleuten und Industriellen bestehender Ausschuß gebildet, der den Abschluß von deutschen Sachleistungen auf Reparationskonto regeln will.

Aushebung eines kommunistischen Geheimlagers.

w. **Berlin**, 20. März. (Eig. Drahtber.) Bei einer Haussuchung bei einem Vertrauensmann der Kommunistischen Partei, dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Mechaniker Walter Arends, entdeckte die Polizei eine hochwertige, mit allen erforderlichen Apparaten reichlich ausgestattete, kostspielige Funkeranlage, sowie geheime Dienstvorschriften für den Funken- und Telegraphendienst, Verzeichnisse von Funkenstationen, Kabeln und unterirdischen Telegraphen-Anlagen, Verzeichnissen von Postanstalten, Pläne, Zeichnungen und anderes, auf das amtliche, polizeiliche und militärische Funken- und Telegraphenwesen bezügliches Geheimmaterial, teils im Original, teils in Abschriften. Auch fand man die Adressen zahlreicher zuverlässiger kommunistischer Vertrauensleute unter den Postbeamten und den Angestellten von Telephon- und Telegraphenbaufirmen. Arends hat sich seiner Festnahme durch Flucht entzogen. Der in die Angelegenheit verwickelte kommunistische Stadtrat und Parteisekretär Grylewicz ist festgenommen worden und wird demnächst der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats vorgeführt werden.

Eine neue welsche Schandtat.

Berlin, 20. März. Wegen des Beschlusses der Interalliierten Grenzkommission vom 11. März, wonach fünf deutsche Gemeinden an der Weichsel Polen zuzusprechen seien, wächst die Erregung in West- und Ostpreußen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sprachen sich auf den deutschen Einspruch gegen den vorliegenden Beschluß der Botschafterkonferenz vom 12. August 1920 im Sachverständigenausschuß der Entente die Engländer und Italiener für und die Franzosen gegen die Rückgabe aus. Die Interalliierte Grenzlandkommission billigte am 5. Juni 1921 den deutschen Standpunkt. Doch erging jetzt trotzdem ein gegenteiliger Beschluß. Die Reichsregierung ist bemüht, die auf den 31. März festgesetzte Uebergabe wenigstens so lange hinauszuschieben, bis das Ergebnis der deutsch-polnischen Sachverständigenberatung vorliegt. Die Versuche, durch unmittelbare deutsch-polnische Verhandlungen einen Ausgleich zu erreichen, wurde von den Polen stets abgelehnt.

Königsberg, 20. März. Die Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf, in dem gegen die Entscheidung der Interalliierten Grenzfestsetzungskommission vom 13. März, wonach die Grenze zwischen Ostpreußen und dem ostpreußischen Korridor östlich der Weichsel gelegt und somit eine Reihe von Dörfern auf dem westlichen Weichselufer zu Polen geschlagen wird, schärfsten Protest erhoben wird, da Preußen die letzte Zugangsmöglichkeit zum Weichselstrom in Gestalt eines nur wenige Meter breiten Uferstreifens bei Kurzebrack dadurch genommen ist. In dem Aufruf wird gegen den Gewaltspruch sowohl an das gesamte deutsche Volk appelliert, als auch an das Gerechtigkeitsgefühl des neutralen Auslandes, der Botschafterkonferenz und des Völkerbundes.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Die Vorkonferenz für Genua.

London, 20. März. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Die alliierten Sachverständigen für die heute beginnende Vorkonferenz der Konferenz von Genua seien gestern abend in London angekommen. Das britische und das italienische Programm hätten vieles mit einander gemein, desgleichen auf der anderen Seite das französische und das belgische. Die hauptsächlichsten Punkte im italienischen Programm seien der Vorschlag einer besseren Regulierung der Zollgebühren auf Rohstoffe und der Stabilisierung der Preise in dieser Hinsicht. Der Berichterstatter erwähnte, daß in dem britischen Programm betr. die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland u. a. Nachdruck gelegt würde auf die Wiederherstellung aller britischen religiösen Einrichtungen jeden Glaubens auf russischem Gebiet.

*

Lloyd George.

London, 20. März. In der „Times" ist zu lesen: Niemand wisse, was Lloyd George tun werde angesichts der schimpflichen Behandlung, die die konservative Partei ihm täglich zufüge. Die allgemeine Frage sei nicht mehr, ob Lloyd George zurücktreten werde oder nicht, sondern wann er zurücktreten werde.

Der Privatsekretär Lloyd Georges teilte dem Timesberichterstatter mit, daß sich Lloyd George, abgesehen von der Genueser Konferenz, augenblicklich nicht mit Politik befasse. Der Premierminister sei wirklich krank und müsse nach den Anweisungen des Arztes drei Wochen ausruhen.

Amerika und der französische Militarismus.

Paris, 20. März. In einem Leitartikel des in Paris erscheinenden amerikanischen Blattes, „Neuyork Herald", heißt es: Die Mehrheit des amerikanischen Senats legt die französische Politik als Militarismus aus. Der Senat verlangt Maßnahmen, um die Rückzahlung der alliierten Schuld zu beschleunigen, in der Hoffnung, daß dann Frankreich und Europa im allgemeinen nicht mehr so bedeutende Summen für Heer und Marine aufwenden könnten. Die Amerikaner seien überzeugt, daß ein großes Heer nicht den Krieg verhindere, sondern ihn beschleunige.

Schweizer Meinung über die Militärkontrolle.

b. **Basel**, 20. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Basler Nachrichten" melden: Wenn auch nach den neuesten Meldungen die militärische Ueberwachung Deutschlands noch 8 Jahre aufrecht erhalten werden soll, so dürfte sie doch in keinem Falle durch das System der zahlreichen Kommissionen geschehen, die für den Staatshaushalt Deutschlands eine unerträgliche Belastung darstellen. In Ententekreisen wird der Plan erwogen, die militärische Kontrolle in Zukunft den diplomatischen Vertretungen zu überlassen, denen man vielleicht einige Spezialorgane zuteilen würde. Wie das Blatt weiter meldet, soll man in gewissen, vornehmlich englischen und italienischen Kreisen der Entente daran denken, nach einer endgültigen Erledigung der letzten Reibungen in der Entwaffnungsfrage die Aufhebung der Besetzung der drei Rheinhäfen nicht mehr hinauszuschieben.

Ein deutsches Schiff im Hafen von Boulogne.

t. **Paris**, 20. März. Gestern, Sonntag, ist zum ersten Male seit dem Krieg ein deutscher Dampfer wieder in Boulogne eingelaufen und zwar der „Antonio Delfino" der Hamburg-Amerika-Linie, die sich auf dem Wege nach Buenos-Aires befindet. Schon die „Cap Polonia" von derselben Linie wollte Boulogne anlaufen, was ihr aber infolge der schikanösen Bedingungen unmöglich gemacht wurde. An Bord der „Antonio Delfino" kam es zu einem kleinen Empfang der Hafenbehörde, der korrekt verlief; es nahmen daran teil französische Polizeibeamte vom Hafen Boulogne, Vertreter der Schiffahrtsgesellschaften und der südamerikanischen Konsulate.

Deutscher Reichstag

(191. Sitzung.)

t. **Berlin**, 20. März.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 2.25 Uhr und macht Mitteilung von dem Beschlusse des Aeltesten-Ausschusses, wonach die Sitzungen in dieser Woche täglich 1—2 Stunden länger dauern sollen als gewöhnlich, damit die Arbeiten gefördert werden.

In der

Einzelberatung der Steuervorlagen

steht an erster Stelle das Vermögenssteuergesetz.

Nach § 1 wird vom 1. Januar 1923 ab eine jährliche Vermögenssteuer erhoben. Für die Dauer von 15 Jahren erhöht sich die Vermögenssteuer um gewisse Zuschläge. Der Zuschlag beträgt jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen ℳ 250 000 des steuerpflichtigen Vermögens 100 Prozent der Vermögenssteuer, für die nächsten angefangenen oder vollen ℳ 250 000 150 Prozent und für die weiteren Beträge 200 Prozent der Vermögenssteuer. Die Vermögenssteuer beträgt jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen ℳ 250 000 des steuerpflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen ℳ 250 000 nacheinander 1½ v. T., 2 v. T., 3 v. T., für die nächste Million 4 v. T., für die nächsten zwei Millionen 5 v. T., für die nächsten drei Millionen 6 v. T., für die nächsten vier Millionen 7 v. T., für die nächsten fünf Millionen 8 v. T., für die nächsten sieben Millionen 9 v. T., für die weiteren Beträge 10 v. T. Für die übrigen Steuerpflichtigen beträgt die Vermögenssteuer jährlich 1½ v. T. des steuerpflichtigen Vermögens.

Abg. Dr. **Helfferich** (D.N.) bezeichnet die Vermögenssteuer als das Kernstück der ganzen Besitzbesteuerung. Die Deutschnationalen waren bereit, mitzuarbeiten, die andern bürgerlichen Parteien hätten sich aber schließlich der Sozialdemokratie gefügt. (Widerspruch.) Wir erheben Protest gegen die ganze Art und Weise, wie Industrie und Arbeiter durch die Sachleistungen belastet werden. Wir haben gegen das Wiesbadener Abkommen vor Monaten eine Interpellation eingebracht, die bis heute noch nicht beantwortet ist. (Hört! Hört!) Wir haben auch gegen das Bemelmans-Abkommen protestiert. Die Deutsche Volkspartei will die Zwangsanleihe nur als eine einmalige Maßnahme. Was soll aber im nächsten Jahre werden, wenn wir wieder Reparationen zu leisten haben? Wir unterstützen mit dieser Zwangsanleihe, ob Sie wollen oder nicht, die verhängnisvolle Erfüllungspolitik der Regierung. Die anderen Kompromißparteien haben ja auch die Zwangsanleihe mit außenpolitischen Rücksichten begründet. Wir sind auch zu einer Verständigung bereit. Aber nicht so (zur Deutschen Volkspartei), wie Sie glauben, es gehe nicht ohne die Sozialdemokraten; das ist die einzige große Meinungsverschiedenheit, die uns trennt. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen.) Der Abg. Bernstein hat erklärt, wir zahlten noch nicht so hohe Besitzsteuern wie das Ausland. Das ist ein Musterbeispiel der Opposition, wie sie nicht sein soll. Herr Herold beschwerte sich über die Schärfe unserer Opposition. Es ist den Herren von der heutigen Regierung nicht zum Bewußtsein gekommen, wie sie früher Opposition getrieben haben. Gewiß, wir machen der gegenwärtigen Regierung eine bewußte Opposition auf verfassungsmäßigem Wege, um die Regierungsmacht zu erringen. Solange die Verhältnisse dafür noch nicht reif sind, arbeiten wir daran, sie reif zu machen. Die Staatsmaschine stillzulegen, haben wir keine Veranlassung. Inzwischen versuchen wir, unsern Einfluß zu positiver Mitarbeit auszunützen.

Abg. Dr. **Hertz** (U.S.P.) verlangt die Bevorzugung christlicher Vereinigungen zu streichen.

Abg. **Höllein** (Komm.) ist für die Streichung der Steuerfreiheit der Kirchen und religiösen Gemeinschaften.

Abg. **Becker-Hessen** (D. Vp.) tritt für die Steuerpflicht aller Sparkassen ein, die sich zu bankähnlichen Instituten ausgewachsen haben.

Abg. **Dauch** (D. Vp.) beantragt einen neuen § 5a zugunsten der Auslandsdeutschen, denen es ein unerträglicher Gedanke sei, daß ihre Steuern zur Bezahlung unserer Verpflichtungen an die Feinde dienen sollen und denen die Rückkehr in die Heimat nicht verleidet werden dürfe.

Staatssekretär **Zapf** sieht in diesem vorliegenden Antrag keine befriedigende Lösung.

Der Antrag wird schließlich abgelehnt.

Zu § 10 wird ein Antrag Bernstein (Soz.) angenommen, wonach vom steuerbaren Vermögen Kunstgegenstände befreit werden sollen, die von lebenden oder seit 15 Jahren verstorbenen Künstlern geschaffen worden sind.

Bei dem die Abzüge behandelnden § 12 wird ein Antrag Dr. Fischer Köln (Dem.) angenommen, wonach als Schulden auch gelten sollen, die Vermögenszuwachssteuer sowie die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, soweit sie an dem Stichtag fällig oder noch geschuldet waren.

Bei § 16, der die Wertermittelung normiert, entspann sich eine eingehende Aussprache über die Zweckmäßigkeit der Ermittelung des allgemeinen Wertes oder des Ertragswertes.

Ein Regierungsvertreter bekämpft den Antrag, das Pachtinventar ebenso zu behandeln, wie das Grundstück. Es handele sich hier um die Besteuerung zweier verschiedener Personen.

Abg. **Simon-Schwaben** (Soz.), **Henke** (U. S. P.) und **Höllein** (Kom.) beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die Bemessung der Steuer nach dem gemeinen Werte.

Die Abstimmung wurde auf Dienstag verschoben.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr.

Tagesordnung: Anfragen, Verlängerung der Demobilmachungsverordnungen, Weiterberatung.

Der Reichswehrminister gegen französische Lügen.

Berlin, 20. März. In einer Unterredung, die der Reichswehrminister dem Vertreter des argentinischen Blattes „Nacion" gewährte, führte er u. a. aus: Gegenüber den tendenziösen Angriffen, die in letzter Zeit der französische Kriegsminister gegen die Reichswehr gerichtet haben, kann ich nur wiederholen, daß wir, wie General Nollet selber zugeben muß, die uns durch den Friedensvertrag auferlegten schweren Verpflichtungen in loyaler Weise erfüllt haben. Die sich über ganz Deutschland verbreitenden Kontrollkommissionen wären bei uns längst vorstellig geworden, wenn sich die angeblichen Vorkommnisse, wie die Ernennung von Reserveoffizieren, Gründung geheimer Verbände, Erbauung strategischer Eisenbahnen im Schwarzwald usw. ereignet hätten. Mit der Reichswehr und Organisationen, wie Sportvereine, Technische Nothilfe, die mit der Reichswehr nichts zu tun haben, kann in der jetzigen Zeit kein Krieg geführt werden, den das deutsche Volk übrigens auch nicht will. Aber die Unruhe wird von anderer Seite in die Welt getragen. Der Popanz von einem gefährlichen und rachsüchtigen Deutschland muß aufrecht erhalten bleiben, weil man selbst nicht abrüsten will.

*

Das neue Steuerverteilungsgesetz.

Berlin, 20. März. Der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat die Beratungen der Gesetzentwürfe zur Aenderung des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 abgeschlossen. Das Gutachten des Ausschusses schlägt eine Reihe wichtiger Aenderungen vor. Bei den Landessteuergemeindeabgaben sind neben kleineren Aenderungen die Sätze für Getränkesteuern nach dem Kleinhandelspreis allgemein auf 5 Prozent, bei Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränken, sowie bei Trinkbranntwein auf 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhöht worden. Bei der Beteiligung der Länder und Gemeinden am Ertrage an den Reichssteuern ist die Aenderung getroffen, daß jene nicht nur den Anteil, sondern auch das gesamte Aufkommen der Grunderwerbssteuer erhalten. Die Länder werden verpflichtet, die Gemeinden mit mindestens der Hälfte zu beteiligen. In der abgeänderten Form wurde der Gesetzentwurf mit allen gegen zwei Stimmen, die ihre Ablehnung mit der Erhöhung der Sätze über die Getränkesteuern begründeten, bewilligt.

Die Ausländerplage in Berlin.

Berlin, 20. März. Infolge des in erschreckendem Maße wachsenden Zuzugs östlicher Einwanderer nach Berlin erhielten Streifen der Paßkontrolle der Berliner Kriminalpolizei den Auftrag, in Lokalen, in denen östliche Zuwanderer zu verkehren pflegen, die Gäste auf ihre Einreiseerlaubnis zu kontrollieren. Hierfür kam vor allen Dingen das Weinlokal Strelna in Wilmersdorf in Frage. Dort begann der Hauptbetrieb immer erst nach der Polizeistunde. In der Nacht zum Sonntag erschien in diesem Restaurant eine Streife der Berliner Kriminalpolizei und fand dort über hundert Personen bei einem Sektgelage. Der Wirt gab den Beamten an, es handle sich um den Verein Kurfürstendamm. Diese Erklärung stellte sich sofort als falsch heraus. Fast keiner der Anwesenden konnte deutsch sprechen. Bei der Paßkontrolle ergab sich, daß sich unter den Gästen 80 Russen und Polen befanden. Alle Gäste wurden sistiert und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort wurde festgestellt, daß es sich bei den Sistierten außer mehreren Mitgliedern der früheren russischen Roten Armee auch höhere Offiziere des früheren Zarenreichs befanden. Das russische Quartett, das nachts in den Restaurants spielte, besteht aus einem russischen Fürsten und seiner Gattin und einem russischen Baron. Diese gaben an, daß sie sich auf diese Weise einen Lebensunterhalt verschaffen, da sie durch die Bolschewisten Hab und Gut verloren haben. Ein großer Teil der Sistierten wurde in Haft behalten. Die mit ordnungsgemäßen Pässen Versehenen wurden sofort wieder freigelassen.

Entschädigung der Auslandsdeutschen.

In der Reichstagssitzung vom 4. März sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Haas-Karlsruhe im Anschluß an die Beratung der Ausgaben für das Wiederaufbauministerium über die Entschädigung für die Auslandsdeutschen. Wie man uns nachträglich mitteilt, sind die Berichte über diese Rede irreführend. In unserem Reichstagsbericht vom 4. März 1922 findet sich bei der gekürzten Darlegung der Ausführungen von Dr. Haas folgender Satz: „Der Gedanke der unverzinslichen Schuldverschreibungen muß in den Entwurf aufgenommen werden." Dr. Haas teilt uns mit, daß er gerade das Gegenteil ausgeführt hat. Er hat mit größter Schärfe erklärt, daß bei der Entschädigung der Auslandsdeutschen, der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, der Elsaß-Lothringer und der sonstigen Verdrängten auf keinen Fall eine Zahlung mit unverzinslichen Schuldverschreibungen zugelassen werden könne."

Die Oberbeamten gegen den Streik.

Berlin, 20. März. Am Samstag fand in Berlin eine Versammlung von Vertretern von Organisationen, der Oberbeamten des Reiches, der Länder und Gemeinden statt. Die Versammlung, die über 100 000 Beamten vertrat, erklärte den Streik für staatszerstörend und mit dem Berufsbeamtentum nicht vereinbar. Sie kam weiter zu der Erkenntnis, daß der vertikale Ausbau des deutschen Beamtenbundes unvereinbar und ungeeignet ist, diese Angelegenheit der oberen Beamten wirkungsvoll zu vertreten, und daß hierzu nur eine auf horizontaler Grundlage geschaffene große Organisation imstande ist.

Die Moor- und Oedlandkultivierung.

t. **Berlin**, 20. März. Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrates für Siedelungs- und Wohnungswesen nahm in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Unterausschuß des wirtschafts- und sozialpolitischen Ausschusses am 17. März den Bericht

Die Erhaltung unserer Kulturgüter und die Not der Zeit.

Das Badische Landestheater.

Die Not der Zeit ist groß, sie lastet schwer auf dem Einzelnen wie auf den Einrichtungen, die Reich, Staaten und Gemeinden für das Gemeinwohl geschaffen haben. Sie berührt die materiellen Lebensfragen nicht minder wie die ideellen und sie steht nun im Begriffe, die Hand auch nach einem besonders wertvollen Kulturgut auszustrecken. Es handelt sich um unser badisches Landestheater in Karlsruhe, dessen Weiterbestehen in Frage gestellt ist, wenn nicht verständnisvolles Eingreifen die Mittel bereitstellt, die zur Weiterführung dieser Kunststätte erforderlich sind. Es gilt zu retten und zu erhalten, was uns die großen Männer aus dem Reich der Töne und der Gedanken in jahrhunderte alter Tradition geschenkt, es gilt, sich mit der Kulturgeschichte unseres Vaterlandes zu beschäftigen, die zeigt, daß das deutsche Volk sich auch hier selbst in den schwersten Zeiten vaterländischer Not seines Besitztums und der mit ihm übernommenen Verpflichtungen zu erinnern verstand. So war es im Dreißigjährigen Kriege, und so geschah es in der Not der schlesischen und der Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts. Wie hart auch immer die Prüfungen waren, stets fand das deutsche Geistes- und Gemütsleben den Antrieb, aus dem Ererbten zu schöpfen und dem Erbe der Väter neue Werte hinzuzufügen. Das half dem Volke über der Zeiten Not hinweg und bahnte ihm mit den Weg zu immer neuem Aufstieg. Aber größer als je sind die Lasten, die der Weltkrieg uns auferlegt, und schwer ringen wir auf allen Gebieten um Dasein und Fortbestehen. Da ist es ein erfreulicher Beweis für den Hochstand deutschen Geistes- und Kulturlebens, daß die Bemühungen um die Erhaltung unserer geistigen Besitztümer auf allen Gebieten eingesetzt haben und in den weitesten Schichten unseres Volkes Verständnis und Unterstützung finden. Ja, wir sehen, daß gerade da, wo der Feind am hartnäckigsten den Kampf um die Vernichtung deutscher Kultur aufgenommen hat — in den besetzten und abgetrennten deutschen Gebieten — die Bevölkerung sich am erbittertsten dagegen auflehnt.

Nun gilt es, angesichts unserer schnell fortschreitenden Geldentwertung zu handeln. Was aber früher in die Hand der Fürsten gelegt war, was deren verständnisvolle Einsicht, was nicht nur Prunkliebe und Repräsentation, sondern auch Tatkraft, Munifizenz und Weitblick schufen, und aus der Asche neu erstehen ließen, das ist heute der Regierung und den Parlamenten als eine der wichtigsten Aufgaben anvertraut, nun sie im modernen Volksstaat auch die nationalen Kulturgüter in Pflege und Obhut genommen haben.

Wie alle Kulturstätten, so steht auch das Badische Landestheater in Karlsruhe im Zeichen der Not, trotz aller angestrebten und energisch durchgeführten Sparmaßnahmen. Die Theaterleitung ist sich der ihr gestellten Aufgaben sicherlich wohl bewußt. In der Erkenntnis, ein theatergeschichtlich ruhmvolles Erbe zu verwalten, läßt sie es sich angelegen sein, besonders die großen Traditionen der Karlsruher Oper zu pflegen, ohne dadurch das Schauspiel zu vernachlässigen, das ihr als vornehmster Vermittler gedanklicher und wortdichterischer Schöpfung zum Volke zu sprechen berufen erscheint. In der praktischen Auswertung dieser Erkenntnis und der Verfolgung der erstrebten Ziele sah sich das Landestheater bisher häufig zu ihm selbst oft höchst unerwünschten unvorhergesehenen Dispositionsänderungen gezwungen, die teils durch Ausfälle beim Personal, durch technische und finanzielle Schwierigkeiten hervorgerufen wurden, teils auch auf Abmachungen und Verpflichtungen aus früherer Zeit beruhten.

Wie groß der Bildungsdrang des Volkes ist, zeigt sich in der wachsenden Beliebtheit, deren sich die neu gegründeten Kulturverbände, welchen Namen sie auch tragen mögen, erfreuen. Sie suchen in jeder Weise, sich den Bedürfnissen und Ansprüchen aller Schichten anzupassen und so Kultur und Geistesbildung in immer weitere Kreise zu tragen. Das ist hoch verdienstlich. Aber noch ein anderer Punkt erfordert hierbei unsere Aufmerksamkeit. Das ist die Bildung unserer heranwachsenden Jugend und die Pflege derjenigen idealen Güter, die in den Herzen der Jungen noch immer einen besonders starken Widerhall gefunden haben.

Je größer die Gefahr zunehmender Verflachung und Verwilderung hier wird, je mehr die Schwere der Zeit sich auch da bemerkbar macht, desto nötiger ist es, der Verpflichtungen zu gedenken, die an Schule und Haus und im Verein mit ihnen an die Bildungsstätten herantreten. Die wachsende Industrialisierung mit all ihren Begleiterscheinungen bildet ein weiteres zu beachtendes Moment. Was so im allgemeinen zutrifft, ist hier in Karlsruhe ganz besonders der Fall. Karlsruhe ist von jeher eine Kunststadt und das Kulturzentrum des Landes gewesen, der die Achtung der Kunst jeder Art eine um so größere Ehrenpflicht sein muß, als sie als Landeshauptstadt der Sitz der Zentralbehörden und des Parlamentes ist.

Die hier befindliche Technische Hochschule und zahlreiche andere Bildungsanstalten legen Pflichten auf, die aus den genannten realen und ideellen Gründen nicht vernachlässigt werden dürfen. Je mehr Karlsruhe sich zu einer Industriestadt auszugestalten strebt, deste mehr wird auch den Bedürfnissen und Wünschen jener Volksschichten Rechnung zu tragen sein, die durch diesen Erwerbszweig hier Brot und Heimat finden wollen. Man darf auch nicht vergessen, daß das Karlsruher Theater keineswegs nur der Bevölkerung der Stadt selbst zugute kommt. Bekanntlich gastiert unsere Theatertruppe auch außerhalb und erfreut sich überall anerkannter Wertschätzung. (Wie groß schließlich auch der Besuch von außerhalb ist, das zeigten die Tage des Verkehrsstreiks, in denen Hunderte von Karten nicht benutzt werden konnten und das Theater eine gähnende Leere aufwies.)

Wir kennen die Not auch des badischen Landes und wissen, daß der Staatsetat sich keineswegs Luxusausgaben gestatten kann. Wir wissen aber auch, daß gerade Baden finanziell mit zu den bestverwalteten und geordneten Ländern gehört, die es verstanden haben, sich auch dieser Lage anzupassen. Erbe verpflichtet! Karlsruhe hat ein solches Erbe in seinem Theater und wohl niemand wird die Vermessenheit besitzen, diese Pflegestätte der Kultur als ein Luxusinstitut zu bezeichnen.

Möge die Regierung und möge vor allem der Badische Landtag sich dieser Tatsache bewußt sein und dort nicht zu Sparmaßnahmen greifen, wo für die Zukunft des Volkes, nicht zuletzt auch der breiten Schichten, heilige Kulturgüter auf dem Spiele stehen. Sie allein und die Pflege der Ideale können uns in diesen Zeiten Halt und Schutz gewähren und in eine bessere Zukunft hinüberführen.

v. L.

Theater und Musik

Badisches Landestheater.

„Tiefland". Durch die Vorstellung am Sonntag ging ein großer, leidenschaftlicher Zug. Er ist vor allem Kapellmeister Wilhelm Schweppe zu danken, der die Oper mit hinreißendem Temperament, überlegen und sicher leitete. Darstellerisch und gesanglich gleich hervorragend war der Pedro Willy Zilkens, der diese Rolle zum ersten Male hier verkörperte. Die Gestalt war in jeder Beziehung echt, glaubhaft: in der anfänglichen Unbefangenheit und humorvollen Einfalt des träumerischen, weltfremden Hirten, und nachher im wilden, verzehrenden Grimme des um sein Weib kämpfenden Mannes. Als Martha entfaltete Hedy Iracema-Brügelmann wieder die Schönheit und Ausdruckskraft ihrer Stimme; dem lebendigen, hier und da etwas äußerlichen Spiel der Künstlerin vermochte eine im ersten Akte bedauerlicherweise erlittene Fußverletzung keinen Abtrag zu tun. Die ungemein frische, plastische Sing- und Darstellungsweise Max Büttners, der einen packenden Sebastiano auf die Bühne stellte, reißt immer wieder zur Bewunderung hin. Den Tommaso gab Hermann Wucherpfennig mit gefühlvoller

s Unterausschusses für ländliches Siedlungs-
sen über Moor- und Oedlandkultivierung und
siedelung entgegen. Nach einer eingehenden
rlegung des Berichterstatters Freiherrn von
chthofen nahmen die beiden Ausschüsse den An-
g des Unterausschusses einstimmig an, in dem
e Reichsregierung ersucht wird, bestimmte
aßnahmen zur Förderung der Moor- und Oed-
nderkultivierung so schnell als möglich durch-
führen und bei den Landesregierungen eine
leunige Moor- und Oedlandkultivierung und
siedelung unter Hinweis auf die vom Reich
r Förderung dieser Arbeit beabsichtigten Maß-
hmen anzuregen.

Das Hausgehilfengesetz.

Berlin, 20. März. Der sozialpolitische Aus-
uß des Reichstages hat gestern bei der Be-
tung des Hausgehilfengesetzes einen Antrag
t einer Mehrheit von einer Stimme ange-
ommen, der den Hausgehilfen eine ununter-
chene Ruhezeit von elf Stunden zusichern soll.

s Gesetz über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten schreibt
s:
Die Novelle zum Gesetz über die Beschäftigung
hwerbeschädigter erscheint nicht mehr vor dem
April 1922. Die Kündigungsbeschränkung wird
ussichtlich bis zum 1. Oktober ds. Js. ver-
ngert werden. Der Entwurf zu dieser Ver-
nung lautet wie folgt: § 1. Die in § 18 Abs. 1
s Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbe-
digter vom 6. April 1920 (R. G. Bl. S. 458)
immte Frist, innerhalb deren eine Kündigung
§ 12 Abs. 1 dieses Gesetzes einem Schwer-
digten gegenüber erst wirksam wird, wenn
Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat, wird bis
1. Oktober 1922 verlängert. Bis zum glei-
n Zeitpunkt bleibt die mit Zustimmung des
chsrats und eines aus 28 Mitgliedern be-
enden Ausschusses des Reichstags erlassene
rordnung des Reichsarbeitsministers über die
rlängerung der Kündigungsbeschränkung zu-
sten Schwerbeschädigter vom 28. April 1921
G. Bl. S. 494) in Geltung. § 2. Dieses Ge-
tritt am 1. April 1922 in Kraft.

Die Moskauer Gefahr.

Berlin, 20. März. Wie die „Rote Fahne" mit-
lt, ist nach der gestrigen Märzfeier der Kom-
unisten in Köpenick bei Berlin die Kommu-
in Käthe Pohl von der Polizei verhaftet wor-
n. Nach Feststellung ihrer Personalien im
rliner Polizeipräsidium wurde sie wieder ent-
en. Heute morgen wurde der Kommunist,
adtrat Crylewicz, in Neukölln in seiner Woh-
ng verhaftet. Sowohl bei ihm als auch bei
eren Kommunisten wurden heute vormittag
der Polizei Haussuchungen vorgenommen.

Auswanderer.

Berlin, 20. März. Nach einer Meldung aus
mburg sind im Februar über Hamburg 796
utsche und 492 Ausländer ausgewandert.

Der Metallarbeiterstreik in Württemberg.

t. **Stuttgart,** 20. März. In Württemberg stehen
30 000 Metallarbeiter im Streik, vor allem
beiter derjenigen Betriebe, deren Inhaber
m Verband württ. Metallindustrieller ange-
ren. Zahlreiche Betriebe haben ihre Arbeiter
ssperrt.

Kapp.

Berlin, 20. März. Wie die „Kreuzzeitung"
t, legte Kapp gegen den ablehnenden Beschluß
s Untersuchungsrichters beim Reichsgericht
m 9. März betreffend seine Selbststellung Be-
werde beim Strafsenat des Reichsgerichts ein.

Immer wieder Ausweisungen.

Koblenz, 20. März. Die Interalliierte Ober-
mmission in den Rheinlanden hat in der Zeit
m 15. Februar bis zum 15. März die Auswei-
ng von zehn Personen verfügt.

Die Feste Ehrenbreitstein.

Koblenz, 20. März. Wie der „Koblenzer Zei-
ng" von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird,
d die Verhandlungen wegen Entfestigung des
Ehrenbreitsteins nunmehr dahin abgeschlossen worden, daß die alte Feste vollständig erhalten bleibt.

Generaloberst v. Hausen gestorben.

Berlin, 20. März. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist Generaloberst v. Hausen gestern in Dresden im Alter von 76 Jahren gestorben.

Badischer Landtag

(24. Sitzung.)

t. **Karlsruhe,** 20. März. Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung kurz vor 4 Uhr.

Auf eine Kleine Anfrage des Abg. Mager (D.Ntl.) über Preistreibereien beim Getreidehandel bittet die Regierung Tatsachen mitzuteilen.

Die Beratung des Staatsvoranschlags für 1922/23

wird bei Ministerium des Innern fortgesetzt.

Bei Abstimmung des Antrages der Abgg. Dr. Schofer (Ztr.) und Gen. über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ergab sich eine Mehrheit für den Antrag. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag der Abgg. Dr. Bernays (D. Vp.) und Gen. in der gleichen Angelegenheit. (Abhaltung von aufklärenden Vorträgen usw.)

Frau Abg. Dr. Bernays (D. Vp.) begründete einen von Frauen aller Parteien unterschriebenen Antrag über die Einführung von Polizeipflegerinnen.

Abg. Weber (D. Vp.) und Gen. begründete eine Förmliche Anfrage über den Generalstreik in Baden-Baden, der nach einem Streit zwischen einem Bauunternehmer und einem Arbeitersekretär auf einen Tag proklamiert war. Der Redner gab eine eingehende Schilderung der Vorgänge vor und nach dem Streik und erklärte, er habe den Eindruck, daß die Regierung mit dem Unternehmen dieses Generalstreiks einverstanden gewesen sei, der große Aufregung hervorgerufen habe.

Minister Remmele.

In Baden ist im Jahre 1909 die erste Polizeifürsorgerin eingestellt worden, und zwar in Freiburg, 1919 wurden zwei eingestellt, in Mannheim und Pforzheim, 1920 eine in Heidelberg und in diesem Jahre eine Fürsorgerin in Karlsruhe. Die weitere Ausdehnung wie sie in dem Antrag gewünscht wird, bitte ich in einer Kommission zu besprechen, ebenso die Errichtung eines Heims für verwahrloste Zöglinge. Was nun den Generalstreik in Baden-Baden betrifft, so kann ich der Bürgerschaft von Baden-Baden nicht versprechen, einen künftigen Streik zu verbieten, denn dazu hat die Regierung keine rechtliche Handhabe. Das Verlangen der Streikenden, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke stillzulegen, wurde vom Bezirksamt zurückgewiesen. Polizeiliche Verstärkungen wurden gestellt. Es ist vom Bezirksamt geschehen, was zu geschehen hatte. Das Schließen der Läden ist von den betreffenden Ladeninhabern geschehen, nachdem es von jungen Burschen erzwungen wurde und nachdem das Bezirksamt erklärt habe, es werde sein Möglichstes tun, um Beschädigungen zu vermeiden, könne aber nicht vor jeden Laden eine Polizeipatrouille stellen. Um unser Einverständnis zu dem Streik wurden wir nicht befragt und haben es auch nicht gegeben.

Im folgenden befaßte sich der Minister mit Ausführungen des Abg. Bock (Komm.) in einer der letzten Landtagssitzungen über den Streik und bestritt, die Behauptung des Abg. Dr. Bock, er (der Minister) habe unerlaubtes Material benützt und falsch zitiert. Der Minister verliest den Inhalt weiterer Flugblätter der Kommunisten, in der badische Arbeiter aufgefordert wurden, den Aufstand in Mitteldeutschland zu unterstützen. (Entwaffnet die Bourgeoisie, bewaffnet Euch!) Auf einen Zwischenruf des Abg. Bock bemerkt der Minister, es sei unstreitbar, daß von den Kommunisten zum Waffengebrauch aufgefordert wurde. Sie (zu den Kommunisten) sollten den Mut haben, zu dem zu stehen, was Sie in der Vergangenheit gemacht haben. (Zustimmung.) Was sich jetzt abspielt im Anschluß an den Eisenbahnerstreik zeigt, daß Sie immer noch daran sind,

die Verfassung zu zerstören.

Am Tage des Ausbruchs des Eisenbahnerstreiks hat der Abg. Ritter in einem Telegramm die kommunistische Ortsgruppe zu einer Sympathiestellung aufgefordert.

In der Aussprache gab Abg. Horter (Soz.) eine eingehende Darstellung der Vorgänge in Baden-Baden. Redner kritisiert die Absicht der Aerzte, bei einem zweiten Streik die Familien von Ausständigen nicht zu behandeln. Wenn die Verhältnisse in Baden-Baden so bleiben, wie sie heute sind, wird es bald zu einem neuen Streik kommen.

Abg. Ziegelmaier-Oberkirch (Ztr.): Auch wir verurteilen die Tat des Bauunternehmers Wassermann in Baden-Baden und fordern von Gesetzgebung und Regierung, daß mit aller Schärfe gegen den Täter vorgegangen wird. Eine Volksjustiz zu üben, lehnen wir jedoch ab. Durch den Generalstreik wurden Schuldlose in Mitleidenschaft gezogen und wir können deshalb diesen Generalstreik nicht billigen. Der Lohnausfall soll durch den Generalstreik 200 000 Mark betragen und der Stadt ist ein Verlust von 80 000 Mk. erwachsen. Daran müssen auch die Arbeiter teilhaben. Erregung herrscht nicht allein in der Baden-Badener Arbeiterschaft, sondern auch in der Bürgerschaft, weil man in Baden-Baden Dinge sieht, die nicht in unsere Zeit passen. Auch den Ausspruch der Badener Aerzte verurteilen wir.

Abg. Bock (Komm.) kritisiert das späte Eingreifen der Justiz in dem Badener Fall.

Abg. Stock (Soz.) ergänzte die Ausführungen des Abg. Horter und polemisiert gegen den Abg. Ziegelmaier.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.): Wir haben uns gewundert, daß der Abg. Bock dem Herrn Minister nicht geantwortet hat. Wir wissen nun, wer erster und zweiter Sieger ist. (Heiterkeit.) Auf Fragen des zur Beratung stehenden Voranschlags des Ministeriums des Innern übergehend, wünschte der Redner ein strengeres Verbot des Wirtshausbesuches der schulpflichtigen Jugend und wandte sich gegen die Nacktkultur, die im vorigen Jahr von Wanderern im Schwarzwald geübt wurde.

Nach Bemerkungen der Abgg. Weber (D. Vp.) und Horter (Soz.) war die Besprechung der Förmlichen Anfragen beendet.

Minister Remmele:

Die Klagen über den Wirtshausbesuch der Schuljungend werden untersucht werden. Vielfach läßt die Polizeigewalt in den ländlichen Gemeinden zu wünschen übrig. Bei der Beratung des neuen Polizeigesetzes werden wir darüber noch sprechen. Gegen die Nacktkultur in den Bergen werden wir mit Nachdruck vorgehen. Wir hoffen, daß die Ausschreitungen vom vorigen Jahr sich nicht wiederholen.

Bei der Einzelberatung besprachen die Abgg. Weber (D. Vp.), Strobel (Soz.), Dr. Schofer (Ztr.), Dr. Glockner (Dem.), Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) die Frage der Mandatsabgabe eines Abgeordneten, Stadtrats, Gemeinderats, der aus der Partei, als deren Angehöriger er gewählt wurde, austritt.

Abg. Görlacher (Ztr.) trat für die Unterstützung des Feuerlöschwesens ein und besprach Auszeichnungen für die Feuerwehrleute.

Abg. Wilser (D. Vp.) behandelte die Gebäudeversicherungen und den Umfang der Gebäudeversicherungsanstalt. Redner tritt für die Einführung von Gefahrenklassen ein.

Minister Remmele gibt Aufschluß über die Organisation der Gebäudeversicherungsanstalt.

Um ½8 Uhr stellten die Pressevertreter ihre Tätigkeit ein.

Am Dienstag vormittag geht die Beratung weiter.

*

Dem Landtag sind in der letzten Zeit wieder zahlreiche Gesuche zugegangen, darunter solche verschiedener Beamtengruppen zur Besoldungsordnung und zur Teuerungszulage. Der Mannheimer Altertumsverein bittet um Rückgabe der aus dem Schloß und der Michaelskapelle weggeführten Kunstgegenstände. Die Gemeinde Graben bei Karlsruhe hat ein Gesuch um Waldstreunutzung vorgelegt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Ausdehnung der Banken.

t. **Frankfurt,** 20. März. Nach einer Zusammenstellung, die nach dem „Frankf. Generalanz." aus einer guten Quelle kommt, bestehen zurzeit in Frankfurt a. M. insgesamt 177 Banken. Von diesen sind 20 Aktiengesellschaften und 157 also offene Handelsgesellschaften. Im Jahre 1914 wurden 311 Banken und Versicherungsgesellschaften gezählt, wobei der Hauptanteil auf letztere entfallen sein dürfte. Im Jahre 1919 waren es nur 282.

Ein Flug auf die Zugspitze.

München, 20. März. Der Fliegerhauptmann Hailer ist gestern mit drei Passagieren auf einer Rumplermaschine 500 Meter unterhalb des Gipfels der Zugspitze glatt gelandet.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.

t. **Basel,** 20. März. Die Zahl der Arbeitslosen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt hat sich vom Januar auf Februar um 2400 auf 99 541 erhöht. Dazu kommen nach 46 767 teilweise Arbeitslose, so daß die Gesamtzahl der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Personen 146 305 beträgt.

Auslieferung des als Pfand zurückgehaltenen Kindes.

Nancy, 19. März. Das deutsche Mädchen von Nancy Marvella Heymann ist gestern von seiner Mutter abgeholt worden, nachdem der deutsche Botschafter in Paris das Pflegegeld an die Pflegeeltern bezahlt hatte.

Verurteilung des indischen Nationalistenführers.

London, 20. März. Der indische Freiheitskämpfer Gandhi ist zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden.

Bunte Chronik

Opfer der Alpen. Der junge Sportsmann Heinz v. Opel, Sohn des Autofabrikanten Heinrich v. Opel in Rüsselsheim, wird seit etwa acht Tagen vermißt. Heinz v. Opel unternahm mit einem österreichischen Sportsmann eine Skitour auf den Großglockner. Die beiden Herren, die vor dem Aufstieg gewarnt worden, sind bisher nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie von niedergehenden Lawinen überrascht wurden. Eine ausgesandte Hilfsexpedition konnte die Spur der beiden Vermißten bis zu 3300 Meter verfolgen, mußte aber dann ergebnislos zurückkehren.

Einbruch in ein Schloß. In das bei Angermünde gelegene Schloß Goersdorf des Fürsten Lynar-Redern sind unbekannte Einbrecher eingedrungen und haben Teppiche, Familienschmuck und Silberzeug im Werte von mehreren hunderttausend Mark erbeutet, darunter einen Aschenbecher aus Münzen, sowie kreisförmige silberne Schilder von Hufen berühmter Pferde aus dem Gestüt Goersdorf, welche die Einbrecher zum Teil von den Hufen losrissen.

Große Juwelendiebstähle in Moskauer Kirchen. Wie die Moskauer Blätter berichten, wurden in den letzten Tagen in Moskauer Kirchen große Juwelendiebstähle verübt. Daß diese Diebstähle von „Sachverständigen" durchgeführt worden sind, geht daraus hervor, daß die Kirchenräuber nur die echten Steine entwendeten und die unechten liegen ließen.

Ein Mann mit 33 Bräuten. Ein angeblicher Eugen Nonn, der sich in Lehe unangemeldet aufhielt, hatte es verstanden, sich im Laufe eines Jahres 33 Bräute anzuschaffen, von denen er sich mit Geld und Wertsachen beschenken ließ. Jetzt ist er mit einer Kaufmannsangestellten, die ihrem Arbeitgeber 30 000 Mk. unterschlagen hat, geflüchtet. Von Bremen hat der Don Juan an sämtliche Bräute geschrieben, daß er bald wiederkommen werde.

---

rme und schlichtem Spiel. Ein besonderes
gebührt Josef Grötzinger, der die Rolle
Morruccio eindringlich spielte und auch ge-
lich eine ansprechende Leistung bot. Der
ndo Eugen Kalnbachs erfreute wieder
ch die Klangfrische seines Tenors. Mit den
Mägden konnte man nicht in allem einver-
den sein. Wohl sang und spielte Hanna Ro-
a die Nuri hübsch, in Einzelnem vortrefflich,
das Rührend-Kindliche fehlte, schon äußer-
der Gestalt. Ausgezeichnet charakterisierten
Stechert und Marie Mosel-Tom-
die frechen, sportlüsternen Mägde, während
la Weber als Dritte im Bunde sich etwas
holfen gebärdete. Das nur schwach besetzte
s zeichnete die Träger der Hauptrollen durch
rordentlich herzlichen Beifall aus. H. Wck.

*

Im **Konzerthaus** fand eine Wiederholung der
er noch zugkräftigen und tatsächlich auch sehr
erhaltenden „Zwangseinquartie-
ng" von Arnold und Bach lauten und ver-
nten Beifall. Die Rollen des Mietamtsvor-
bes u. der Geigerin Etelka waren zudem neu
zwar außerordentlich vorteilhaft besetzt. Die
che, Mädchenherzen knickende Gesicht des Hu-
rt Endlein und das hübsche, Männerherzen
ckende Gesicht der Carla Gerl taten ihre
uldigkeit. Die beiden Künstler sprühten von
ne und Frohheit. Die fesche Ungarin — eine
ttäufige Schwester der Ilonka Badac aus
lbogens „Kraftmayr" — war in der Sprache
zu echt, so daß es anfänglich Schwierigkeiten
te, ihr zu folgen. Das übrige Ensemble, von
heute noch der drollige Schwalbe Hugo Hök-
rs, die Auguste der Marie Genter und die
wenigen Strichen prachtvoll charakterisie-
de Margarete Pix genannt seien, war auf
n Plan. Nur das Klavier löste ein sonst oft
wünschtes Problem: es blieb stumm. Das ist
ol gequälten Nachbarn übender Schüler ange-
m, aber der musiklose Tanz am Schluß des
eiten Aufzugs war trotz der Drastik der Ge-
lten eine Halbheit, die man vermeiden sollte.
Zudem hat Schwalbe ja ein Grammophon, das man leihen könnte, wenn kein Klavierspieler „greifbar" ist. —o.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. In Abänderung des Spielplans findet am Donnerstag, den 23., statt „Des Meeres und der Liebe Wellen" eine Wiederholung von Hebbels „Judith" statt. — Beginn der Vorstellung 6½ Uhr. Die Aufführung von Meyerbeers „Der Prophet" am Sonntag, den 26. März, beginnt bereits um 5½ Uhr.

Passionsfeier. Die von der Konzertsängerin Marie Cramer am Sonntag in der Schloßkirche veranstaltete Musikalische Passionsfeier erfreute sich eines guten Besuchs. Dadurch erfüllte sich ihr Zweck: mitzuhelfen, der Not des Offensandt-Berckholtz-Stiftes zu steuern. Man hatte darauf verzichtet, der Vortragsfolge ein Profil von ausgesprochener musikalischer Eigenart zu geben, verlieh ihr vielmehr durch Einbeziehung nur bekannter, jedoch hochwertiger Musikstücke einen gemeinverständlichen Charakter. Daß Bach dominierte, war zu begrüßen, ist doch er, der mit der Kraft Zartestes und Innigstes in seiner Tonwelt vereinigt, vor allen andere" berufen, der Seichtheit, wie sie sich im Musikbetrieb der Wirtshäuser breit macht und das musikalische Empfinden des Volkes verbildet, ein Gegengewicht zu bieten. Soll Bach freilich beim großen Publikum Wurzeln schlagen, so muß aus ihm blühendes Leben quellen. Dieses kann aber nur die Künstlerpersönlichkeit des Interpreten geben. Marie Cramer, die je eine Arie aus der Matthäus- und der Johannispassion sang, ist Bach kein Fremder mehr. Im Besitze eines gutgebildeten und sympathischen Soprans, dem es nicht an Wärme mangelt, weiß sie die melodische Linie klar zu ziehen und ihren Vortrag plastisch zu gestalten. Theodor Barner erzielte besonderen Eindruck mit der von ihm flüssig gespielten Orgelfantasie in G-Moll. Mit der „Air" und einem „Andante religioso" von Clara Faißt für Violoncello brachte W. Gutsch seinen gepflegten und ausdrucksvollen Ton zur Geltung. Recht ansprechend waren die von Alma Cramer schlicht aber empfindungsvoll gesungenen älteren kirchlichen Volksweisen. Mozarts „Ave verum", von einem kleinen Frauenchor tonrein und klangschön vorgetragen, schloß die Feier stimmungvertiefend ab. t.

Der Gitarreabend Sepp Summer, in kurzer Zeit der zweite des Künstlers, war Beweis für die Beliebtheit, deren er sich hier schon erfreuen darf. Sein Repertoire umfaßt das ernste und humoristische Gebiet, und es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit er sich auf beiden bewegt. Was wenige haben, besitzt er, ein schmiegsames, weich timbriertes Organ, das mühelos zur Wiedergabe der Empfindungen herangezogen wird, so daß dieses an und für sich einen Genuß gewährt. Bei Summer wird aber das Werk nicht, wie oft geschieht, zerpflückt, sondern Gesang, Darstellung und Gitarrebegleitung sind hier eine künstlerische Einheit. Seine Vorträge berühren auch deshalb sympathisch, weil sie sich fern von Uebertreibungen halten. Es liegt über ihnen ein Quäntchen Sonnenschein, und der ist in unserer grau verhangenen Zeit etwas wert. Die Gitarresätze verraten den Meister des Instruments, der in der Behandlung von Themen viel Inspiration zeigte. Auch diesmal verstand es Summer, die Anwesenden zu interessieren, zu fesseln und schließlich zu begeistern. —dt.

Kunst und Wissenschaft

Technische Hochschule Karlsruhe. Für das Sommersemester 1922 sind folgende Lehraufträge erteilt worden: dem Privatdozenten Dr. Breuer für 3 Stunden Vorlesungen über Ebene und sphärischen Trigonometrie nebst zugehörigen zweistündigen Uebungen; dem Privatdozenten Dr. Wintz für 1 Stunde Vorlesung über Kartenprojektion nebst zweistündigen Uebungen; dem Assistenten Dr. Wellstein für die Abhaltung des Unterrichts für projektive und analytische Geometrie in zwei Vorlesungs- und zwei Uebungsstunden; dem Regierungsrat Ajal für die zweistündige Vorlesung über Deutsches Staatsrecht; dem Privatdozenten Dr. Schnabel für 1 Vortragsstunde über die Geschichte der deutschen Landschaft mit besonderer Berücksichtigung des Oberrheins; dem Bankier Dr. Stein für 1 Stunde Vortrag über Bank- und Börsengeschäfte in ihren Beziehungen zur Industrie; dem Regierungsrat Bohn für die einstündige Vorlesung über Bilanzen der Aktiengesellschaften. Ferner wurde dem Oberbaurat Drach bei der Wasser- und Straßenbaudirektion für das Sommersemester 1922 ein einmaliger Lehrauftrag zur Abhaltung von zweistündigen Uebungen in Kulturtechnik und mit Wirkung vom Wintersemester 1922/23 an ein Lehrauftrag zur Abhaltung von zweistündigen Uebungen jeweils im Wintersemester erteilt.

Personalien. Wie wir erfahren, ist der Ordinarius der klassischen Philologie an der Göttinger Universität, Dr. Günther Jachmann, an die Universität Greifswald als Nachfolger von Prof. Ernst Lommatzsch berufen worden. — Wie wir hören, ist dem Privatdozenten für Philosophie an der Göttinger Universität, Dr. Hermann Schmalenbach, ein Lehrauftrag zur Vertretung der Methodenlehre der Geisteswissenschaften erteilt worden. — Wie verlautet, hat der Heidelberger Theologe Prof. D. Friedrich Niebergall die Berufung nach Marburg als Nachfolger G. Naumanns auf dem Lehrstuhl der praktischen Theologie angenommen. — Der Dozent für Nahrungsmittelchemie und chemisch-technische Analyse an der Berliner Technischen Hochschule, Ministerialrat, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Adolf Juckenack ist zum Honorarprofessor an der genannten Hochschule ernannt worden. — Dem Vernehmen nach hat Prof. Dr. Georg Wobbermin in Heidelberg den Ruf auf den Lehrstuhl der systematischen Theologie in Göttingen als Nachfolger des Geh. Konsistorialrats A. Titius angenommen. — Professor Dr. Albert Brackmann in Marburg, dem vor einigen Wochen der durch das Ableben des Geh. Rats Tangl erledigte Lehrstuhl der Geschichte des Mittelalters in Berlin angeboten wurde, hat nachträglich einen Ruf als Nachfolger Dietrich Schäfers ebenda erhalten; er wird der Berufung folgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Auf die Tagesordnung der auf **Mittwoch, den 29. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr,** in den großen Rathaussaal berufenen öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses ist als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden:

Erhöhung der Bestattungsgebühren (87).

Karlsruhe, den 20. März 1922.

Der Oberbürgermeister.

Das Mauern in den Wintermonaten betr.

Die Ausführung von Maurerarbeiten im Freien ist wieder gestattet (§ 58 St.-B.-O.).

Karlsruhe, den 13. März 1922.

Bezirksamt III. O.-Z. 32.

Höhere Lehranstalten in Karlsruhe.

Neuanmeldungen von Schülern u. Schülerinnen für die **unterste** Klasse (Klasse VI der Knaben-, Klasse VII der Mädchenschulen) des Schuljahrs 1922/23 werden für alle Anstalten

Donnerstag, den 23. März, 3–5 Uhr,

in den Schulgebäuden (Fichteschule — Goetheschule — Gymnasium — Humboldtschule — Lessingschule — Oberrealschule — Realschule) entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: **Das Geburtszeugnis** (auch für die in Karlsruhe geborenen Schüler), **der Impfschein** und das **letzte Schulzeugnis. – Wegen des bestehenden Raummangels liegt es im Interesse der Eltern, daß alle Schüler und Schülerinnen, die bei Beginn des kommenden Schuljahres in die unterste Klasse der bezeichneten Anstalten eintreten sollen, am 23. März angemeldet werden.**

Zur Aufnahmeprüfung für die unterste Klasse werden außer den Schülern, die an Ostern ds. Js. der 4jährigen Grundschulpflicht genügt haben, auch solche aus der dritten Volksschulklasse zugelassen, die bis zum 30. April d. Js. das 9. Lebensjahr vollenden werden. — Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 26. April, 8 Uhr.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für die übrigen Klassen werden erst am **25. April** entgegengenommen.

Die Grenzen der Schulbezirke sind:
zwischen Fichteschule und Lessingschule: Westendstraße,
zwischen Goetheschule und Humboldtschule: Kriegs- und Sofienstraße,
zwischen Oberrealschule und Realschule: Karlstraße.

Karlsruhe, den 15. März 1922.

Im Auftrage der Direktionen:
Dr. Ehrhardt, Geh. Hofrat.

Gaskoks.

Die am 27. v. Mts. bekannt gegebenen Kokspreise müssen infolge der ab 1. März d. J. eingetretenen weiteren Erhöhung der Kohlenpreise, Fracht- und Fuhrlohnsätze wieder eine Steigerung erfahren.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 20. März ds. Js. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks
den Zentner zu Mark 70.— ab Werk
den Zentner zu Mark 73.10 frei Keller.

Karlsruhe, den 17. März 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

Für die Zeit vom 21. März 1922 bis einschl. **27. März 1922** gelten für das Stadtgebiet Karlsruhe folgende Richtpreise:

Gemüse:	ℳ Pfund	Gemüse:	ℳ Pfund
Feldsalat	400	Sellerie	240
Gelbe Rüben	180	Spinat	250
Lauch	150	Winterkohl	150
Meerrettich	1000 Stück	Zwiebeln	350
Rettich	30	**Obst:**	
Rote Rüben	Pfund 150	Aepfel n. Güte	400-500
		Birnen n. Güte	400-500

Auf Grund der Bekanntmachung der städt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet, an ihrem Verkaufsraume einen von der Preisprüfungsstelle abgestempelten Preisaushang sowie an den Verkaufsständen und Warenbehältern ein Preisschild anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Das Berühren des Obstes von seiten der Käufer ist verboten.

Karlsruhe, den 17. März 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im Farbenhaus
Waldstr. 15, b. Colosseum.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Landwirt Jakob Friedrich Meinzer IV Eheleute in Knielingen werden am **Freitag, 24. März 1922, nachmittags 4½ Uhr,** im Rathaus zu Knielingen nachbeschriebene Grundstücke gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Gemarkung Karlsruhe.

Lgb.-Nr. 8819: 7 a 19 qm Ackerland im Gewann Fuchsäcker.

Lgb.-Nr. 8277 12 a 40 qm Ackerland im Gewann am Karlsruher Weg.

Gemarkung Knielingen.

Lgb.-Nr. 8903: 4 a 08 qm Ackerland im Gewann Acker.

Die Steigerdinge können in den üblichen Geschäftsstunden auf dem Notariat eingesehen werden.

Karlsruhe, den 18. März 1922.

Bad. Notariat V.

Fahrnis-Versteigerung.

Mittwoch, 22. März, mittags 2 Uhr, Schützenstraße 71: 3 aufgerichtete Betten, 1 Sopha, 1 Nachttisch, 1 Schrank, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Regulator, 1 Küchenschrank, 1 Schaft mit Tonnen, Küchenschäfte, 1 Kochherd, 1 Gasherd mit Gestell, Koch- und Küchengeschirr sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 23. März, vorm. 9 Uhr, Belfortstraße Nr. 7, III.: 2 aufgerichtete Betten, 2 Schränke, Nachttisch, 1 Waschkommode, 1 Trumeau mit Spiegel, 1 Vertiko, Tische, Stühle, 1 Hausapotheke, 1 Handnähmaschine, 1 Regulator, Kommode, 1 Nähtisch, 1 Küchenschrank, 1 Kochherd, 1 Gasherd, 1 Vogelkäfig mit Gestell, Bettwäsche, Koch- und Küchengeschirr, sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 22 März d. J., nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal **Steinstr. 23** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Chiffonniere, 1 Diwan, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Bodenteppich und 65 Stück Tabakschneidemaschinen.

Karlsruhe, 19. März 1922.

A. Haupt, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 22. März d. J., nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Hund (Rottweiler) 1jährig, 1 Marktwagen und eine Dezimalwage mit Gewichte, 1 Bettstatt mit Rost und Matratze, 1 Nähmaschine, Tische und Stühle, Handkoffer, Kleider und Schuhe, Vogelkäfige, 1 Schaufenstergestell u. dergl. mehr.

Versteigerung bestimmt.

Karlsruhe, den 20. März 1922.

A. Haupt, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 22. März, nachm. 2 Uhr, versteigere ich Bismarckstraße 17, II eine hochfeine Mahagoni Rokokogarnitur, eingelegt mit reichen Bronceverzierungen bestehend aus: Schreibtisch, Tisch, Kommode mit Glasaufsatz, großer Spiegel mit Konsol, Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, seidene Portieren, versch. Bilder, Liegestuhl, Marmorfigur, farb. Glasfenster, Chin. Vase, Zinn, Atelierstaffelei, Palleten, Rohrsessel, Photoapparat, Treppenläufer, elektr. Speisezimmerlüster, großer Diwan m. echt orient. Bezug, Vorplatzmöbel, Badeeinrichtung, Billard mit Zubehör, großer Bodenbelag, Wandbespannung, Salonlüster mit Kristallbehang, Nippsachen, Gasbackofen usw.

Max Sasse, Auktionator
Telefon 4783. Kaiserstraße 233. Telefon 4783.

In
Korsetten, Leibchen, Büstenhaltern
und sonstigen Damen-Artikeln
Schuhwaren
Steppdecken
Lebensmitteln etc.
kaufen Sie vorzüglich und preiswert im
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, im **Erbprinzenschlößle,** Ritterstr. 7

Vortrag

von Frau **Emma Kromer** aus Mannheim, Mitglied des Hauswirtschaftsrats über:

häusliches Lehrlingswesen.

Alle beteiligten Kreise werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Eintrachtsaal, Dienstag, den 21. März, abends 8 Uhr:
Oeffentl. Vortrag von D. Ammon, psycholog. Schriftsteller

Was muß heute Jedermann vom

Occultismus

wissen?

Was muß man wissen über Menschenkenntnis — Die Sprache der Hände — Stern- und Traumdeutung — Wünschelrute und sider. Pendel — Gedankenkräfte und Geheimnisse des Erfolgs — Magnetismus u. Handauflegung — Totenbeschwörung im Altertum und Spiritismus der Neuzeit — Selbstschutz der Seele —

Eintritt numerierter Platz Mark 7.—
unnumerierter Platz Mark 5.—
Steuer extra.

Kartenverkauf ab 6 Uhr an der Abendkasse.

Gemälde-Galerie Jansen
Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 32, neben Hotel Germania.
Ständige Ausstellung
von Werken bildender Künste.
Geöffnet von 9 Uhr morgens.
:-: :-: bis 5 Uhr abends :-: :-:
Eintritt frei! Telephon 2331.

Haarspangen Pfeile und Kämme
werden repariert und neu aufpoliert bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Photographien
aller Art in mustergültiger Ausführung.
Atelier Rausch & Pester
Karlsruhe,
Erbprinzenst. 3

Jalousie-, Rolladen-
Fabrikation.
Reparatur-Werkstätte.
W. Bäuerle
Rüppurrerstraße 20.

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie **Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe** etc. für **Kinderwagen**
empfiehlt **R. Brändli,** Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausmutter
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Ich offeriere zu den billigsten Tagespreisen ab norddeutschen Stationen
Ia Speise-Kartoffeln
Getreide, Futtermittel, Rauhfutter, Sämereien, Koch- und Viehsalz, sowie neue und gebr. Säcke. Preisliste u. Muster zur Verfügung.
G. Schuh, Karlsruhe,
Bachstraße 40. Telephon 3494.
Vertretung für erste deutsche Firmen.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Buchdruckerei Karlsruhe i. B. — Verlagsanstalt Ritterstraße 1.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Max Wingenroth
Schwarzwälder Maler

Nr. 19 der heimatkundlichen Schriftenreihe „Vom Bodensee zum Main".

Dieses Heimatblatt ist geschmückt mit zahlreichen, aus Sammlungen und Lenzkirchner Privatbesitz zusammengetragenen Abbildungen von Werken unserer Schwarzwälder Maler, vom Walsacher Josef Moser (1783) an bis hinauf zum Altmeister Hans Thoma, dazwischen der Name manch' vergessenen Malerromannes. Der Verfasser durchstöbert völlig unerforschtes Gebiet und bringt uns Lebens- und Künstlerschicksale nahe, umwoben vom kräftigen Hauch der Heimatscholle. Wir staunen, wie stark und dauernd Stift und Pinsel im „Wald" und in der Baar in Uebung waren.

68 Seiten mit 30 Abbildungen. Preis Mk. 18.— und Buchhändlerzuschlag.

Ueber die Heimatblätter Nr. 1—18 bitten wir Preis- und Inhaltsverzeichnis zu verlangen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

RESIDENZ-Lichtspiele
Waldstraße 30 Telephon 5111

Spielplan

Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne
Filmroman in 5 Akten von H. Ortmann.
In der Hauptrolle:
Lee Parry Aruth Wartan Felix Hecht.

Die blaue Katze
Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Phantomas, Rolf Leor.

Nachmittags von 3½—4½ Uhr, sowie in den schwächer besuchten Vorstellungen:
Im Kampf mit dem Berge
Dreiteil. Monumentalwerk üb. d. Alpinismus
Ein Denkmal den Alpen und ihren Bezwingern.

Dienstag, den 21. März 1922

Landestheater
7 bis g. 10 Uhr ℳ 40.—
Th. G. B. V. B. Nr. 1901—2100
Fidelio

Konzerthaus
7 bis 10 Uhr
Volksbühne H 4
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne. *)

(14) ——— (Nachdruck verboten.)

Trotz des Widerspruchs der Eltern ging Gilda zu Professor Wagenfelds. Sehr sorgfältig hatte sie Toilette gemacht. Ein loses Gewand aus schwarzem Crepe de chine mit sparsamer bläulichgrüner Perlenstickerei umhüllte ihre Gestalt; den schönen Hals schmückte, an einem Platinkettchen hängend, ein einziger Brillant — wie eine große Träne lag er auf dem schneeigen Weiß — ein wahrhaft fürstliches Geschenk des Verlobten. Das köstliche Haar war ganz lose in einer breiten Flechtenkrone aufgesteckt. Wie ein Märchenbild mutete ihre wundervolle Erscheinung an. Das schien auch Cesare Righini zu empfinden, der schon anwesend war und ihr beglückt entgegeneilte.

„Mein gnädiges Fräulein, welche große Freude, Sie wiederzusehen — die Sonne geht mir auf."

Sein feuriger Handkuß trieb ihr das Blut in die Wangen, mehr noch der dreist bewundernde Blick seiner schmachtenden Augen. — „Ich habe die Stunden bis jetzt gezählt — nun ist ihnen schönste Erfüllung!" sagte er mit seiner weichen einschmeichelnden Stimme.

Durfte er ihr, der Braut eines andern, solche Worte sagen? Doch die temperamentvollen Aeußerungen eines Künstlers konnte man nicht so genau nehmen — und ein Künstler war er — ein begnadeter Künstler — Gilda empfand es herzklopfend, als er später nach seiner Violine griff und spielte — und wie spielte! Von bezaubernder Weichheit und Süße war sein Ton, und die Saiten sangen und schluchzten unter seinen Fingern, daß sie atemlos lauschte. Sie schloß halb die Augen, sich ganz dem Genusse dieser Musik hingebend — wie verstand er es, ihre Seele aufzurühren, daß ihr wohl und wehe wurde!

Und solange er spielte, ruhten seine Augen unverwandt auf ihr, so daß sie von einer ihr sonst fremden Befangenheit erfaßt wurde — es war, als spiele er nur für sie.

Als er geendet, flog ein zitternder Seufzer von ihren Lippen, und schwer nur konnte sie sich wieder in die Wirklichkeit zurückfinden.

Reicher Beifall der übrigen Gäste lohnte den Künstler; nur Gilda blieb stumm; sie vermochte kein Wort des Lobes zu finden — alles wäre ihr banal erschienen.

Righini trat zu Gilda.

„Warum sagen Sie nichts, gnädiges Fräulein? Habe ich Sie enttäuscht? Und doch habe ich nur für Sie gespielt!"

Der interessante brünette Mann hatte eine Art zu sprechen an sich, die in auch bedeutungslosen Worten einen tieferen Sinn ahnen ließ.

Sie errötete, und ihr, die sonst nie um eine Antwort verlegen, fehlten hier die Worte.

Er neigte sich gegen sie, ihre Augen suchend.

„Wie sind Sie schön, mein gnädiges Fräulein! Noch nie ist mir eine so schöne Dame begegnet!"

Eine solche starke Schmeichelei, von jemand anders ausgesprochen, hätte sie, erzürnt, aufs schärfste zurückgewiesen — und hier war sie nicht einmal entrüstet!

Ich hörte, Sie sind verlobt, gnädiges Fräulein — schade um so viel Schönheit, die nur einem gehören und im Alltagsstaub der Ehe verkümmern soll. Sie sind eine begnadete Künstlerin, wie der Professor sagt, und ich sehe auch das göttliche Zeichen der Kunst auf Ihrer Stirn, in Ihren schönen Augen. Und wer als Priesterin der Kunst berufen ist und sich ihr entzieht, der wird gestraft. Glauben Sie, meine Gnädigste, die Kunst ließe Sie? O nein! Die ruft der Abtrünnigen zu, bis sie ihr folgen muß."

„Sie sind ein Phantast, Herr Righini!" Gilda lächelte ein etwas gezwungenes Lächeln. Seine Worte erregten sie. Hatte sie selbst sich das nicht schon mehr als einmal gesagt? Hatte sie nicht Bedauern empfunden, daß alle ihre Träume von Glanz und Ruhm vorbei sein mußten, noch ehe ihnen Erfüllung geworden?

Und hatte das alles nicht öfter schon ein quälendes Gefühl des Fremdseins zwischen sie und ihren Verlobten gelegt, wenn er ihr ferne war und sie seine lebendige liebeatmende Persönlichkeit nicht fühlte?

Ach, der Zwiespalt in ihrem Innern hatte sie nie ganz verlassen; die kecken Worte des Künstlers hatten ihn neu erweckt, und verstärkt wurde er nun durch die ganze Atmosphäre in diesem Hause, in dem sie sich so sehr wohl fühlte.

„Jetzt will ich Sie hören, gnädiges Fräulein!"

Trotz ihres Widerspruches beharrte Righini auf seinem Wunsch, und sie mußte sich fügen.

Nachdem sie sich von einer gewissen Befangenheit frei gespielt, saß sie ruhig, ihrer selbst sicher, vor dem Flügel. Sie spielte eine Ballade von Chopin, der ihr besonders gut lag und dessen romantische Schwermut so gut zu ihr paßte.

Plötzlich hörte sie zarte Violinklänge, die sie begleiteten — es war Righini, und wundervoll war es, wie die Ballade zu Ende gespielt wurde in vollster Uebereinstimmung, so, als ob Klavier und Violine schon lange zusammen eingeübt waren.

Righini trat neben sie. „Meine aufrichtigste Bewunderung, gnädiges Fräulein! Und dennoch bin ich nicht erstaunt, weil ich Ihnen diese Vollkommenheit ansah."

„Sie beschämen mich, Herr Righini — mich, die Dilettantin."

„Eine Dilettantin würde ich niemals begleitet haben, nur einen ebenbürtigen Künstler," bemerkte er selbstbewußt.

Mit Bewunderung wurde Gilda umringt, und allgemein bedauerte man, daß sie sich durch die Ehe ihren künstlerischen Pflichten zu entziehen gedenke.

Professor Hagenfeld lächelte befriedigt, als er sah, welchen Eindruck seine Schülerin machte — denn auch für ihn fiel schmeichelhafte Anerkennung genug ab, daß er dieses Talent gefördert und gebildet. Gilda war wirklich eine Reklameschönheit für ihn.

Gilda sonnte sich in dem Beifall und der Bewunderung, die man ihr zollte, als Künstlerin wie als Weib. Einer kleinen Königin gleich stand sie da, die Cercle hielt.

Da hörte sie, wie Righini den Professor fragte: „Wie heißt eigentlich der Verlobte Fräulein Manborgs, und was ist er?"

„Lehmann, Traugott Leberecht Lehmann — er ist Kaufmann, ein schwerreicher Industrieller."

„Lehmann! Ich bitte Sie, Hagenfeld, wie kann dieses königliche Weib einen Mann heiraten wollen, der Lehmann heißt — Traugott Leberecht Lehmann — das ist ja lächerlich!" Righini lachte spöttisch und laut.

Ein scharfer schneidender Schmerz ging durch Gilda, als sie diese für sie bestimmten Worte gehört — und daneben war ein quälendes Gefühl der Scham — und der Demütigung, daß dieser blendende Künstler ihre Verlobung so beurteilte!

Hatte sie sich im Banne einer leidenschaftlichen Liebe nicht doch voreilig gebunden? Stärker drängte sich dieses Empfinden hervor, als sie die Gesellschaft, in der sie sich jetzt befand, mit dem Bekanntenkreis ihrer Eltern und Schwiegereltern verglich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Die Lage im deutschen Hotelgewerbe.

Der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands hielt im großen Saale des Wiesbadener Kurhauses seine zweite Hauptversammlung ab. Trotz seiner Jugend hat der Verband in der Oeffentlichkeit schon eine erhebliche Bedeutung gewonnen. In das deutsche Hotelgewerbe ist durch sein Wirken eine Einheitlichkeit gekommen, die in ihren Ausstrahlungen dem Publikum zugute kommt, im wesentlichen jedoch erstreckt sich seine Tätigkeit auf die Vertretung der eigenen wirtschaftlichen Interessen. Diesem Zweck diente auch die Tagung. Schon der Vorsitzende des Verbandes, Hotelbesitzer Nolte, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Not hin, der das gesamte Hotelgewerbe durch die Art der Besteuerung seitens des Reiches und der Länder nicht minder durch die Gemeinden in Zukunft preisgegeben sein werde. Es habe fast den Anschein, als wolle man den Ruin dieses Gewerbes.

Durch die Teilnahme von Vertretern einiger Reichsbehörden, wie des Reichsamts für Arbeitsvermittlung, der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung bekam die Tagung auch eine Art offiziellen Charakters. Stark waren die Handelskammern vertreten, deren Abgesandte in ihren Begrüßungsansprachen auf die Notwendigkeit hinwiesen, daß die Zeit kommen werde, wo sie sich des deutschen Hotelgewerbes noch stärker als bisher werden annehmen müssen.

Das erste Referat erstattete der Reichstagsabgeordnete Beythin (Hannover). Er sprach über die Steuerprobleme. Das Hotelgewerbe sei nicht nur ein Luxusgewerbe, das man der steuerlichen Willkür des Gesetzgebers überlassen dürfe. Von der Tätigkeit des Reichswirtschaftsrates war der Redner nicht sehr eingenommen. Auf die einzelnen Steuern eingehend, führte er aus, daß in manchen Städten, wenn man die einzelnen Steuerbeträge, Reichs- und Gemeindesteuern zusammenzähle, allein etwa 40—45 Proz. auf die Gesamtmieterträge kämen. Einen sehr breiten Raum in seinem Referat nahm die beabsichtigte Einteilung des Gastwirtsgewerbes in drei Klassen ein, wonach die genannten Schlemmerlokale einer höheren Besteuerung unterliegen sollen als die weniger dem Luxusbetriebe angehörenden Wirtschaften. Wäre eine solche Einteilung wirklich zustande gekommen, dann wären Sekt und Austern eben in Lokalen konsumiert worden, die äußerlich weniger glanzvoll sind. Die Ausstattung des modernen Hotels und Restaurants sei doch nicht immer eine Frage des Luxus, der Geschmack des Gastgebers sei hier maßgebend.

Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Auf Antrag des Syndikus Schmidt wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues ein völlig unzweckmäßiges Mittel sei. Dem Hotelgewerbe werde dadurch aber wieder eine Sondersteuer auferlegt.

Interessant war eine kurze Darlegung des Hotelbesitzers Kossenhaschen aus Erfurt, daß der die steuerliche Belastung in ihrer jetzigen Form es dahin bringen werde, daß in diesem Sommer in mittleren Hotels Zimmer unter 100 Mark pro Nacht und Bett überhaupt nicht mehr zu haben seien.

Direktor Kreuzer hielt das Referat über die Notwendigkeit und Bedeutung der kaufmännischen Revision im Hotelgewerbe. Die Unkenntnis auf diesem Gebiet führe dazu, daß die Erträge so oft hinter den wirtschaftlichen Notwendigkeiten zurückbleiben. Auch mit den Bestimmungen des Steuerrechts mache man sich zu wenig vertraut. Die gesetzlich gewährten Vorteile werden nicht genügend ausgenutzt. Die Debatte ergab auch hier nichts Wesentliches, da der Redner mit dem Referenten übereinstimmte.

Dann sprach Hotelbesitzer Gabler aus Heidelberg über die Berufsvertretung des Hotelgewerbes in den gesetzlichen Wirtschaftskörpern. Die Errichtung von Gastwirtskammern, wie vielfach gefordert wird, lehnte der Redner ab. Die Erhaltung der Fachverbände sei ein wichtiges Mittel zur Lösung wirtschaftlicher Aufgaben. Das Hauptziel der Verbände müsse die unmittelbare Vertretung in den Handelskammern und als Ergänzung die Bildung von obligatorischen Ausschüssen für das Gastwirtsgewerbe bei den Handelskammern sein. Für die Bildung der Bezirkswirtschaftsräte erkennt der Redner als geeignete Wahlkörper der Unternehmer die regionalen Handelskammern an. Paritätische Kammern von Unternehmern und Arbeitnehmern in der Unterstufe seien abzulehnen.

Versicherungssachverständiger Sobek sprach über Geldentwertung und Versicherungschutz. Der Redner schilderte in großen Zügen die Entwertung der Kaufkraft der Mark in acht Perioden, beginnend mit dem Jahre 1915 bis zur Gegenwartszeit. Dem Thema entsprechend, referierte er dann über den Versicherungsschutz, der jetzt infolge der Geldentwertung in sehr vielen Fällen nicht ausreichend genommen werde, wodurch eine erhebliche Unterversicherung besteht, die für den Versicherungsnehmer, infolge der nicht ausreichenden Versicherung bei einem Brandschaden sehr erhebliche Einbußen mit sich bringt.

Ein für die breite Oeffentlichkeit besonders wichtiges Referat war das des Verbandssyndikus Dr. Knapmann. Er leitete seinen Vortrag mit Ziffern ein, die einen Beweis für die fortschreitende Verarmung des deutschen Volkes geben. Die Rückwirkung dieses Prozesses auf den innerdeutschen Fremdenverkehr, insbesondere die Bäder- und Kurorte können nicht ausbleiben. Wenn sich der Rückgang 1921 noch nicht bemerkbar gemacht habe, so liege es einmal daran, daß der ganze Strom von etwa zwei Millionen Deutschen, der im Frieden ins Ausland floß, jetzt infolge der Valutaverhältnisse im Inland bleibt. Dann aber haben infolge der niedrigen Preise im Sommer 1921, die nur durch Kapitalverzehr möglich waren, weite Reise reisen können, obwohl es wirtschaftlich nicht mehr möglich war. Bei der rapide sinkenden Kaufkraft des Inländers komme dem Ausländerverkehr aus verschiedenen Gründen eine besondere Bedeutung zu. Einmal bringe er erheblich ausländische Zahlungsmittel herein und wirke in seiner Wirkung auf die deutsche Zahlungsbilanz dem monatlichen Export der deutschen Industrie. Dann aber sei auch fast nur der Ausländer in der Lage, die Preise zu zahlen, die im Interesse der Erhaltung des Kapitals und der technischen Leistungsfähigkeit in der Fremdenindustrie unbedingt gefordert werden können. Der Redner wies die Berechtigung und Notwendigkeit, dem Ausländer richtig kalkulierte Preise zu berechnen, ohne Rücksicht auf die für den kaufschwachen Inländer geltenden Preise eingehend nach. Besonders setzte sich der Redner mit einem Antrage der Leipziger Handelskammer auf Einschränkung des Auslandsfremdenverkehrs auseinander, der die Würdigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Auslandsfremdenverkehrs völlig vermissen lasse. Genau so wie die deutsche Industrie exportieren müsse, um ausländische Zahlungsmittel zu schaffen und weil die heimische Kaufkraft nicht mehr zur Aufnahme der Produktion ausreicht, so müssen alle am Fremdenverkehr interessierten Erwerbskreise und die deutsche Volkswirtschaft den Verkehr der Ausländer haben. Für 1922 müsse mindestens mit einer Verdoppelung der Preise in den Bädern und Kurorten gerechnet werden. Der Redner ließ seinen Vortrag ausklingen in die Mahnung an das Hotelgewerbe, richtige Preispolitik gegenüber dem Ausländer zu treiben, und in die Bitte an die Oeffentlichkeit und die Presse, den harten Zwang der wirtschaftlichen Tatsachen bei der Fremdenindustrie genau so zu würdigen wie bei Industrie, Handel und Verkehr, die schließlich auch alle nur im Dienste des Auslandes arbeiten.

Aus Baden

t. **Mannheim**, 20. März. Bei dem Verband der Metallindustriellen ist ein Telegramm des Reichsarbeitsministers eingegangen, wonach dieser die Durchführung des Einigungs- und Schiedsverfahrens in der Metallindustrie Mannheim-Ludwigshafen übernommen hat. Die Verhandlungen finden am Dienstag, 28. März, vormittags 10 Uhr, im Arbeitsministerium in Karlsruhe statt.

t. **Mannheim**, 20. März. Beim Reinigen des Küchenfensters stürzte die Witwe Himmelhahn infolge eines Schwindelanfalles vom dritter Stockwerk in den Hof und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod der Verunglückten herbeiführte.

t. **Bühl**, 20. März. In Sasbachwalden fiel das 4½jährige Knäblein des Landwirts Fallert in den Mühlenkanal und ertrank.

t. **Kehl**, 20. März. Die kürzlich gegründete Kehler Terrain- und Baugesellschaft, G. m. b. H., hat das große Gelände der alten Kaserne mit den darauf befindlichen Gebäuden käuflich erworben, um es gewerblichen und industriellen Zwecken dienstbar zu machen.

t. **Freiburg**, 20. März. Der Erzbischof hat folgende Geistliche der Erzdiözese Freiburg zu Erzbischöflichen Geistlichen Räten ad honorem ernannt: Dekan Josef Dietmeier in Kappelrodeck, Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneter Wilh. Röckel in Bühl und Pfarrer Karl Leopold August Seeger in Möhringen.

t. **Müllheim**, 20. März. Letzter Tage fand von Vertretern des badischen Bergbauamtes eine Besichtigung des für die Kalibohrungen in Betracht kommenden Geländes bei Buggingen statt. Die Bohrarbeiten sollen in etwa vier Wochen beginnen. Zunächst dürften etwa 300 Arbeiter eingestellt werden.

t. **Schwaningen** bei Bonndorf, 20. März. Durch Feuer ist das dem Schmiedmeister Joseph Stadler gehörende Anwesen völlig zerstört worden. Es konnte nahezu nichts gerettet werden.

t. **Lörrach**, 20. März. In seiner Heimatgemeinde Weil ist Sparkassenrechner Fritz Lienin unerwartet rasch gestorben. Mitten aus der Arbeit wurde er seiner Gemeinde und der badischen Landwirtschaft entrissen. Der Landwirtschaftliche Konsum- und Absatzverein hat seinen langjährigen Vorstand, die Sparkasse ihren Rechner und die badische landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Karlsruhe ein Vorstandsmitglied verloren. Rastlos war der Verstorbene im Dienst für die Allgemeinheit tätig.

Aus dem Stadtkreise

Frühlingsanfang.

Wenn am heutigen 21. März, um 10 Uhr 49 Minuten vormittags, die Sonne den Frühlingspunkt, den Schnittpunkt des Aequators mit der Ekliptik, erreicht, um nun wieder für sechs Monate über der nördlichen Halbkugel zu verweilen, sind, obwohl erst zu diesem Zeitpunkt der astronomische Frühling beginnt, in weiten Teilen Mitteleuropas schon fast vier Wochen frühlingshafter oder zum mindesten vorfrühlingshafter Witterung verstrichen. Der hinter uns liegende kalte Winter, der kälteste seit dem Winter 1916/17, unterschied sich darin von diesem letzten kalten Vorgänger, daß er frühzeitig, schon um Mitte Februar, sein Ende fand, während vor fünf Jahren während des ganzen Monats März noch tiefer Winter herrschte und sogar der April bis zu seinem Schluß fast winterlich rauh und ohne jeden milderen Tag geblieben war. Damals begann der Frühling tatsächlich erst am 1. Mai, und auch die Entwicklung der Vegetation fing erst zu Beginn der letzten der drei Frühlingsmonate an, wogegen diesmal wenigstens in der westlichen Hälfte des Landes schon die letzten Februartage frühlingshafte Wärme gebracht hatten.

Diese Erscheinung — sehr zeitige Erwärmung — zeigt sich nun schon zum drittenmal in drei aufeinanderfolgenden Jahren, diesmal, wie bekannt, nach einem strengen, 1919/20 und 1920/21 jedoch nach einem sehr milden Winter. Man sieht also, daß der Charakter der winterlichen Jahreszeit für die Witterung in der darauf folgenden Uebergangsjahreszeit durchaus nicht maßgebend ist; einem kalten Winter kann, wie wir in diesem Jahre sehen, ebensogut ein zeitiges Frühjahr folgen wie einem milden Winter. Immerhin ist diesmal die Märzwärme keineswegs so auffällig und anhaltend wie in den beiden vorangegangenen Jahren, und es bleibt auch noch abzuwarten, ob uns das letzte Monatsdrittel oder die erste Aprilhälfte nicht etwa noch einen Rückfall in den Winter bringen werden, wenn auch Anzeichen dafür bisher nicht vorliegen. In diesem Jahre sind ungewöhnlich hohe Märztemperaturen nur strichweise und an einzelnen Tagen vorgekommen, und damit hängt es auch zusammen, daß trotz der nun schon seit einem Monat herrschenden milden Witterung die Entwicklung der Vegetation hinter der der beiden vergangenen Jahre noch beträchtlich zurückgeblieben ist, ein Manko, das sich freilich bald ausgleichen würde, wenn der Rest des Monats März die Temperaturen noch wesentlich höher steigen lassen sollte.

*

Sonnenfinsternis am 28. März. In diesem Jahr sind zwei Verfinsterungen der Sonne zu beobachten: die eine am 28. März und die andere am 21. September. Der zuletzt genannten wendet sich das besondere Interesse der Astronomen zu, da sie eine vollständige Verfinsterung unseres Zentralgestirns bringt. Während diese vollständige Sonnenfinsternis in Europa nicht sichtbar ist, können wir die am 28. März zum Teil verfolgen. Der Beginn der Finsternis ist um 11.01 Uhr mittags (mitteleuropäische Zeit), die zentrale Verfinsterung beginnt um 12.09 Uhr mittags und um 5.09 Uhr nachmittags ist die Finsternis zu Ende. Selbstverständlich verschiebt sich der Eintritt der Finsternis je nach Lage des Ortes. Bei uns in Süddeutschland ist die größte Phase um 3.26 Uhr und der Austritt aus dem Schatten des Mondes erfolgt um 4.27 Uhr. In Süddeutschland wird die Verfinsterung etwas größer sein als in Norddeutschland. Da die Mondscheibe sich nicht zentral über die Sonnenscheibe legt, sondern sie gewissermaßen nur anschneidet, so sehen wir selbst in der größten Phase der Verfinsterung ihre Verdunkelung nur in linsenförmiger Form, wie sie etwa die Schraffierung der Bedeckungsfläche zweier zum Teil ineinander geschobener Kreise ergibt.

Eine Bilderserie vom Dammbruch am Nonnenmattweiher wurde uns von einem Leser zur Verfügung gestellt. Wir haben sie in unserem Expeditionsschaufenster zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Der Unfug der Kleingeldhamsterei. Durch gesteigerte Ausprägungen der Münzstätten ist es gelungen, den Kleingeldmangel nahezu zu beheben; denn es entfallen nach dem jetzigen Stande der Münzprägung auf den Kopf der Bevölkerung 10 Stück 50-Pfg.-, 20 Stück 10-Pfg.- und 22 Stück 5-Pfg.-Stücke. Wenn sich gleichwohl hie und da noch ein Mangel in kleinen Münzen bemerkbar macht, so ist das auf die bedauerliche Gepflogenheit einiger Teile der Bevölkerung zurückzuführen, Kleingeld zu hamstern. Die Zwecklosigkeit dieses Hamsterns von Kleingeld steht aber außer allem Zweifel; denn jeder sollte wissen, daß das 5-, wie das 10-, wie das 50-Pfg.-Stück viel weniger Materialwert besitzen als dem Nennwert entspricht. Umso mehr muß es Wunder nehmen, daß unsinnige Gerüchte Glaubin finden, wonach 50-Pfg.-Stücke mit gewissen Münzzeichen außer dem unedlen Aluminium Platin enthalten sollen. Wer Münzen auf Grund solcher Gerüchte zu einem höheren Preise als dem Nominalwert erwirbt, schädigt sich selbst und trägt obendrein dazu bei, den Erfolg der Bemühungen der Regierung zu vereiteln, die auf möglichste Behebung des Kleingeldmangels gerichtet sind.

Erhöhung der Zeugen und Sachverständigengebühren. Durch das mit dem Tage seiner Verkündigung am 17. März in Kraft getretene Gesetz über Aenderung der Gebührenordnung der Zeugen- und Sachverständigen haben die Zeugen- und Sachverständigengebühren eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die Zeugen erhalten für ihre Zeitversäumnisse nunmehr eine Entschädigung bis zum Betrage von 15 M, die Sachverständigen eine Vergütung bis zu 20 M, bei besonders schwierigen Leistungen bis zu 30 M für jede angefange Stunde. Die Aufwandsentschädigung bei Abwesenheit vom Aufenthaltsort ist auf 50 M Uebernachtungsgeld (bisher 30 M) erhöht worden.

Holzhäuser von Professor Albinmüller (mit 35 teils farbigen Abbildungen und 30 Grundrissen, Preis 70 M) ist im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen. Der Holzbau, von alters her bekannt und geübt, hat in unserer Zeit erhöhte Bedeutung gewonnen. Mit ihm können wir in außerordentlich vielen Fällen der drückenden Wohnungsnot steuern, und kein Baustoff kann dem Verlangen nach einem behaglichen Eigenheim besser entgegenkommen, als gerade das Holz, wenn es sachkundig verarbeitet wird. Professor Albinmüller in Darmstadt und die ausführenden Werke der Firma Christoph & Unmack A.-G. in Riesky haben sich für ihre Arbeiten die alten Erfahrungen zunutze gemacht, die in Ländern mit noch härterem Klima wie z. B. Skandinavien, Rußland, Polen, Schweiz und den Tropen seit langen Jahren zur immer größeren Verbreitung von Holzhäusern führten, so daß hier auch technisch Qualitätsleistungen von höchstem Werte vorliegen. Die zahlreichen Abbildungen und genauen Grundrisse zu den über dreißig vorgeführten Holzhäusern beweisen, daß der Holzbau der Phantasie in der innern und äußern Gestaltung weitesten Spielraum ermöglicht, und es lassen sich weiterhin die verschiedenartigsten Wirkungen erzielen, je nachdem die Hölzer gebeizt, lasiert, gestrichen oder bemalt werden. Jedenfalls verdient das Werk weiteste Beachtung.

Colosseum. Das neue Programm wird eingeleitet durch die Sängerin Anna Flottweil, die eine Reihe herzerfrischender Jodler zum Vortrag bringt und mit gutgeschulter Stimme zu fesseln weiß. Die Elite-Equilibristin Relandinos verraten in ihrer Nummer überaus fesselnde Sicherheit, die sich nicht nur auf das rein Akrobatische, sondern auch auf die Nüancierung erstreckt. Außerordentlich reizvoll in ihrer hübschen und gefälligen Durchführung ist die Nummer von Milly Giebert, die eine große Schar von niedlichen Tauben in Dressur vorführt. Selbstverständlich findet diese Darbietung bei den Damen wie immer den stärksten Beifall. Ein komisch-seriöser Drahtseilakt wird von der Lojatruppe bestritten. „Auf der Farm" ist ein mimisch-mexikanisches Dramoleit mit Tanz, ausgeführt von Mela Meritäso und Egon Bruno, das auf dramatische Effekte eingestellt ist. Das mimische Moment wird in der Nummer recht gut zur Geltung gebracht. Der Todesläufer an der Decke Fred Bernady zeigt auch in diesem Programm seine überraschende und nervenanspannende Kaltblütigkeit, und außerdem am hängenden Seil verblüffende Tricks. Der Humorist Ernst Horbach wartet mit einem eigenen Repertoire auf, in dem verschiedene gut pointierte Couplets zu finden sind. Die Schlußnummer ist exotischer Art. Sie wird gebildet von einigen Schwarzen, die namentlich in Fakirkünsten ganz Verblüffendes zeigen. Selbstverständlich findet diese Nummer wegen ihres eigenartigen Charakters ungeteilte Aufmerksamkeit. Auch dieses Programm wird vom Publikum mit Beifall angenommen und belohnt die Bemühungen der Direktion, immer etwas Neues zu bieten.

Veranstaltungen.

Festhalle-Veranstaltung. Am Sonntag fand ein Konzert statt, das trotz prachtvollen Wetters einen überraschend starken Besuch aufzuweisen hatte. Mit besonderem Beifall wurden die Rezitationen von Melanie Ermarth, der hervorragenden Künstlerin unseres Landestheaters, aufgenommen, ebenso die Gesangsvorträge des Konzertsängers Otto Ganser, der sich als ausgezeichneter Interpret der Kompositionen von Schubert, Beethoven, Schumann und Wolff erwies. Auch die übrigen Mitwirkenden Ruth Porita, die Lieder zur Laute sang und Liesel Müller-Suhr, die einige neue Tänze vorführte, fanden wohlverdiente reiche Anerkennung. Die Begleitung am Flügel war bei Herrn Gustav Lüttgers in guten Händen. Die Harmoniekapelle, unter Leitung des Herrn Rudolph, trug mit ihren ausgezeichneten Leistungen viel zum Gelingen bei.

Karlsruher Streichquartett. Der ursprünglich auf den 20. März festgesetzte vierte Quartettabend unseres einheimischen Quartetts mußte verschoben werden und findet nunmehr am 10. April im Künstlerhaussaal statt.

Karlsruher Hausfrauenbund. Im Erbprinzenschlößle, Ritterstraße 7, wird am Mittwoch, 22. März, nachmittags 4 Uhr, Frau Emma Kromer aus Mannheim, Mitglied des Hauswirtschaftsrates, einen Vortrag über das „Häusliche Lehrlingswesen" halten. Da Ostern vor der Türe steht, daher viele junge Mädchen aus der Schule entlassen werden und vor der Berufswahl stehen, wird es für deren Eltern und auch für die Hausfrauen, die schulentlassene junge Mädchen bei sich in die Lehre nehmen wollen, von großem Interesse sein, eine Aufklärung über das häusliche Lehrlingswesen von einer ersten Sachverständigen zu bekommen. Frau Kromer gehört dem Ausschuß an, der zur Heranbildung hauswirtschaftlicher Kräfte im Reichswirtschaftsrat gebildet wurde, und die sich ganz besonders mit der gesetzlichen Regelung des häuslichen Lehrlingswesens befaßt. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache ist ein recht reger Besuch dieses Vortrages erwünscht.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 18. März: Wilhelm Meykopf von hier, Ingenieur hier, mit Eleonore Wurm von München; Severin Grunlich von Schweinberg, Hochbautechniker hier, mit Frieda Schlenker von hier; Otto Waßmer von hier, Anstaltsverwalter in Emmendingen, mit Sophie Posse Witwe von Basel.

Geburten. 11. März: Ruth Eva Maria, Vater Friedr. Ambos, Kaufm. — 13. März: Hans, Vater Wilh. Hauenstein, techn. Ober-Sekr.; Elsbeth Liese, Vater Karl Speck, Mechaniker; Ferd. Franz Thomas, Vater Ferd. Turek, Lok.-Heizer; Gertrud, Vater Josef Walter, Hausmeister. — 14. März: Wolfgang Josef, Vater Josef Lupp, Verw.-Assistent; Egon Eberhard Paul, Vater Friedr. Krupinski, Buchhalter. — 17. März: Hans, Vater Friedr. Tubach, Buchhalter.

Todesfälle. 16. März: Hans, alt 4 Jahre, Vater Fritz Schmidt, Professor; Franz, alt 15 Jahre, Vater Alois Hörn, Landwirt; Juliana Linnert, alt 80 Jahre, Witwe von Karl Linnert, Schneidermeister.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 21. März. 2 Uhr: Juliana Linnert, Schneidermeisters-Witwe, Amalienstraße 15.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 20. März 1922.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[40]

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 St.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	7	15	6	NO	leicht	Regen	6
Königstuhl Seehöhe 563 m							
751.4	7	18	6	S	leicht	Nebel	8
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
751.9	9	19	0	SSW	leicht	Regen	3
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
751.8	11	18	1	S	leicht	bedeckt	7
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	5	15	5	N	leicht	Regen	1
Villingen Seehöhe 712 m							
753.3	6	14	6	S	leicht	Regen	4

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Hochdruckgebiet beherrschte bis Sonntag abend noch die Witterung Süddeutschlands, so daß das Wetter heiter und ziemlich mild blieb. Inzwischen ist ein Witterungswechsel eingetreten, da das Hochdruckgebiet sich aufgelöst und eine Tiefdruckrinne über Süddeutschland sich gebildet hat, die trübes Wetter mit Regenfällen bringt, das auch morgen noch anhalten wird. Später ist wieder Aufheiterung zu erwarten, da von Westen wieder hoher Druck vordringt.

Wetteraussichten für Dienstag den 21. März: Zunächst trüb und regnerisch, später wieder Aufheiterung, ziemlich kühl, nördliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	20. März.		19. März
Schusterinsel	1.45 m		1.45 m
Kehl	2.40 m		2.43 m
Maxau	4.23 m		4.26 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.25 m
„	— m	abends 6 Uhr	4.27 m
Mannheim	3.12 m		3.17 m

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 21. März 1922.

Bad. Landestheater. „Fidelio". 7 bis gegen 10 Uhr.
Konzerthaus. „Der Pfarrer von Kirchfeld". 7 bis 10 Uhr.
Eintracht. Vortrag über Okkultismus. 8 Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Vereinigte Freiwillige Feuerwehren. Feierl. Uebergabe von Ehrenzeichen. Großer Rathaussaal. 4 Uhr.
Verein f. d. Deutschtum i. Ausl. 3. Teenachmittag, Vierjahreszeiten. 4 Uhr.
Verein Frauenbildung — Frauenarbeit. Vortragsabend. 8 Uhr. Vierjahreszeiten.
Vereinigung der leitenden Angestellten. Mitgliederversammlung, Landsknecht. 8 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 20. März (abends).

Belgien	2500	Schweiz	—
Paris	2700	London	1310
Neuyork	300	Italien	—
Holland	11400		

Tendenz: fest.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 20. März.

Die weitere Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel hatte eine weitere Befestigung der Getreide- und Produktenpreise zur Folge. Der Markt wird fast ausschließlich von der Haussebewegung der Devisenmärkte beherrscht, wobei zu beachten ist, daß das Angebot in allen Artikeln recht klein ist. Am stärksten kommt die Preissteigerung in Gerste zum Ausdruck, da die Vorräte in Sommergerste stark zusammengeschmolzen sind. Auch Weizen war bei schwachem Angebot nur zu steigenden Preisen zu beschaffen. Man verlangte 1575 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Roggen war zu 1230—1240 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, zu beschaffen. Gerste hatte, wie wir bereits Eingangs erwähnten, sehr festen Markt und für feine Sommergerste forderte man 1350—1400 M., während geringere Sorten sich auf 1275—1325 M. stellten, die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Von der starken Gerste-Aufwärtsbewegung wurde auch der Malzmarkt ergriffen und die Forderungen für gutes Malz schwanken zwischen 1800—1900 M. für die 100 kg. Hafer stand hoch im Preise und man verlangte bis 1100 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Auch Mais hatte recht festen Markt und für Mixedmais lauteten die Forderungen auf 1000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Futtermittel sind im Preise weiter gestiegen, man nannte Kleie, direkte Mühlenforderung, 875—900 M., während aus zweiter Hand zu den Preisen von 820 bis 825 M., ab süddeutschen Mühlenstationen Verkäufe getätigt wurden. Malzkeime wurden mit 800—825 M., Biertreber mit 820—840 M., ab Stationen gehandelt. Oelkuchen sind stark gefragt, da das Angebot aber klein ist, so kann die Nachfrage nicht befriedigt werden. Auch Rauhfutter blieb gesucht und ging zu steigenden Preisen um. Mehl hatte in Verbindung mit den steigenden Brotgetreidepreisen recht feste Tendenz und die Mühlen haben ihre Forderungen für Weizenmehl, Marke Spezial 0, auf 2010 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen erhöht. Die zweite Hand war zu 1925—1950 M. am Markte. Nachmehl stellte sich auf 1100—1200 M., Bollmehl auf 975 bis 1000 M. und Roggenmehl auf 1600 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Hülsenfrüchte liegen wieder sehr fest. Victoriaerbsen kosteten 1500 M., grüne Holländer Erbsen 1300—1350 M. die 100 kg, ab süddeutscher Station. Für Donaubohnen lauteten die Forderungen auf 1290—1300 M. die 100 kg, ab Passau. Saaten blieben gefragt. Man nannte Luzerne 6000—7000 M., Esparsette 2600 M., Ia Rotklee 6800—8000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Amtl. Notierungen: Mais, amerik. 1000, Weizen, loco 1540—1575, Hafer 1125—1150, Roggen, loco 1200—1230, Braugerste 1375—1400, Erbsen, inl. 1100—1400, Wiesenheu 480—500, Preßstroh 170, gebundenes Stroh 170, Reis 1500—1520. Tendenz: fest.

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Der Rohüberschuß im abgelaufenen 36. Geschäftsjahr betrug M. 15 816 503.79 gegenüber M. 7 817 478.84 im Vorjahre. Im Geschäftsjahr 1921 hat die Zwangswirtschaft einen weiteren Abbau erfahren, wodurch, wie vorauszusehen war, die bislang gewaltsam niedrig gehaltenen Preise für die bewirtschafteten Rohmaterialien in die Höhe gingen und sich allmählich dem Weltmarktpreis näherten. Diese Tatsache hat, wie in allen Industrien, so auch bei uns einen bedeutend erhöhten Kapital-Bedarf zur Folge gehabt. Wir sahen uns deswegen genötigt, unser Aktien-Kapital zu erhöhen.

Brauerei: Im abgelaufenen Geschäftjahr war es möglich, das Bier wieder in Friedensstärke herzustellen. Rohmaterial war in ausreichendem Maße, wenn auch zu hohen Preisen, erhältlich. Die Bierpreise mußten dem gestiegenen Einstandspreis entsprechend gehalten werden. Der Ausstoß hat sich gegenüber dem Vorjahre gebessert. Die Liquidation der beiden schon in früheren Jahren übernommenen Brauereien (Mühlburger Brauerei vorm. Freih. von Seldenecksche Brauerei und die Aktien-Brauerei Altenburg) ist als beendet anzusehen. Die Zunahme auf unserem Konto „Eigene Wirtschaften" ist darauf zurückzuführen, daß wir einen Teil der Wirtschaften dieser beiden Gesellschaften in unsere Bücher übernommen haben.

Hefe-Industrie: Es ist gelungen, im Anschluß an das abgelaufene Hefe-Syndikat ein neues Hefe-Syndikat zustande zu bringen unter Beteiligung von ca 95 Proz. der deutschen Hefe-Industrie. Das neue Syndikat ließ sich zunächst gut an, es machen sich jedoch bereits wieder neue Außenseiter-Projekte geltend, und es erscheint unter diesen Verhältnissen zweifelhaft, ob das Syndikat die in Aussicht genommene Lebensdauer von 15 Jahren haben wird. Durch Zukauf von Produktionsrechten konnten wir unsere Fabriken besser beschäftigen. Unsere Hefefabrik in Neuhaldensleben haben wir abgetrennt und in eine mit der Firma Vereinigte Nord- und Süddeutsche Spritwerke und Preßhefe-Fabrik Bast A.-G. in Nürnberg gemeinschaftlich gegründete G. m. b. H. unter dem Namen Sinner-Bast G. m. b. H. eingebracht. Unsere frühere Fabrik in Luban arbeitet unter der neuen polnischen Gesellschaft, an der wir beteiligt sind, bislang zufriedenstellend weiter. Ueber die Fabrik in Sesto San Giovanni bei Mailand ist nicht neues zu berichten.

Mühlen-Betrieb: Infolge der teilweisen Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft ist die Mühle in der Lage, nunmehr neben der Lohnvermahlung für Kommunalverbände und die Reichsgetreidestelle auch wieder für eigene Rechnung arbeiten zu können. Letzteres Geschäft birgt, da der Getreidepreis zum großen Teil eine Valutafrage geworden ist, ein beträchtliches Risiko in sich, dem wir durch vorsichtigen Ein- und Verkauf Rechnung tragen.

Spiritus-Raffinerie: Unsere Raffinerie arbeitet nach wie vor im Lohn für die Reichsbranntwein-Monopol-Verwaltung. Das Entgelt, das für die Lohnreinigung bezahlt wird, ist als äußerst ungenügend zu bezeichnen und lediglich die Tatsache, daß unsere Raffinerie durch die Benützung der für alle unsere Betriebe gemeinschaftlichen Dampf- und Kraft-Station etwas billiger arbeitet, verhindert einen Verlust an dem Geschäft. Eine Erhöhung der Lohnreinigungsgebühren wäre dringend erforderlich.

Unsere Likör-Fabrikation, die während des Krieges mangels geeigneten Rohmaterials geruht hatte, haben wir im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres wieder aufgenommen.

Die Stettiner Spritwerke, an denen wir beteiligt sind, arbeiten im Rahmen des Pacht- und Options-Vertrages mit der Monopol-Verwaltung. Für die Weiterführung der Chemischen Abteilung, die aus dem Vertrag mit der Monopol-Verwaltung ausgenommen ist, haben wir zusammen mit der Pommerschen Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft eine neue Gesellschaft unter dem Namen Stettiner Spritwerke, Chemische Abteilung, G. m. b. H. gegründet.

Nährmittel-Abteilung: Der Absatz in dieser Abteilung hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder gehoben.

Durmersheim: Unsere Fabrik in Durmersheim haben wir verkauft.

Die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse hat einen anderen Gang genommen, als man um dieselbe Zeit im vergangenen Jahre annehmen konnte. Der Verbesserung der Mark, die damals, wenn auch langsam, so doch stetig eingesetzt hatte, ist bekanntlich im Herbst des Jahres wieder eine bedeutende Verschlechterung gefolgt, wodurch Hand in Hand Löhne, Gehälter und Produkte wieder sprunghaft in die Höhe gegangen sind. Diese Entwicklung hält auch heute noch an und niemand kann im voraus sagen, ob und wann sie ein Ende haben wird. Kein Zweifel ist, daß, wenn die Mark eine bedeutende und anhaltende Besserung erfährt, in allen Industrien sich wiederum ein Stocken des Absatzes geltend machen wird und bei vielen Gesellschaften die Lage ruinös werden kann. Es wird dann unumgänglich notwendig sein, daß mit dem Rückgang der Preise für die Produkte auch ein Rückgang der Löhne und Gehälter eintritt.

Der Aufsichtsrat schlägt vor, von dem nach Abzug der Handlungsunkosten, Zinsen und Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen zur Verfügung stehenden Rohüberschuß von M. 9 928 770.21 in Uebereinstimmung mit der Direktion zu Abschreibungen zu verwenden: auf Gebäude, Wirtschaften und Gerätschaften M. 1 000 000, so daß zur Verfügung der Generalversammlung noch verbleiben M. 8 928 770.21, die wie folgt zu verwenden sind: Vergütung an die Beamten und Arbeiter für 1921 M. 300 000, Zuweisung an die gesetzliche Rücklage M. 1 500 000, Rückstellung für Zinsleistensteuer M. 68 000, Zuweisung an die Grunderwerbssteuerrücklage M. 60 000, Zuweisung an die Ruhegehälterrücklage M. 298 277.71, Zuweisung an die Rücklage für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke Mark 33 356.25, 7 Proz. Gewinnanteil auf die Vorzugsaktien M. 168 437.50, 18 Proz. Gewinnanteil auf die Stammaktien M. 5 040 000, Vertragliche und satzungsgemäße Gewinnanteile des Vorstandes und Aufsichtsrats M. 1 066 560. Der Gewinnvortrag auf neue Rechnung beträgt somit M. 394 138.75.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde zweimal, durch Beschluß der Generalversammlungen vom 20. April und 19. Dezember 1921, das Aktienkapital der Gesellschaft jeweils auf das Doppelte des bisherigen Bestandes erhöht. Um dem infolge der Entwertung des Geldes fortgesetzt steigenden Kapitalbedarf zu genügen, erachtete die Verwaltung diese Maßnahme für zweckmäßig. Gewiß den auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse getroffenen Bestimmungen wurde ein Teil der jungen Aktien nicht an die Aktionäre ausgegeben, sondern zur Verfügung der Gesellschaft für eventuelle Erwerbung einschlägiger Unternehmungen bezw. Beteiligung an solchen reserviert; (bis jetzt ist nur ein geringer Teil dieser Aktien zu dem genannten Zweck verwendet worden). Für einen Teil der jüngsten Emission vom Dezember 1921 wurde den tätigen Organen der Gesellschaft einschließlich der Angestellten und Arbeiter, die wenigstens 10 Jahre im Betriebe tätig sind, ein bestimmtes Bezugsrecht zum Ausgabekurs gewährt. Die den Angestellten und Arbeitern eingeräumte Aktienbeteiligung stellt eine Neuerung dar, von der man sich im Gesamtinteresse aller Beteiligten gutes verspricht. Die zugeteilten Aktien unterliegen einer dreijährigen Sperre, nach deren Ablauf sie den Berechtigten zur freien Verfügung stehen. Von dem Bezugsrecht ist ausnahmlos Gebrauch gemacht worden. Da erst auf den 18. Januar 1922 die Einzahlung zu erfolgen hatte, kommt die letzte Kapitalserhöhung erst in der Bilanz des laufenden Geschäftsjahres zur Erscheinung.

Mit dem 31. Dezember 1921 ist das langjährige Vorstandsmitglied, Direktor Hans Friedrich nach 40jähriger Tätigkeit in der Firma auf seinen Wunsch in den Ruhestand getreten, dem für seine treue, langjährige Mitarbeit herzlicher Dank ausgesprochen wird.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. Mannheim, 20. März. Die heutige Börse war ziemlich fest, es kamen Umsätze zur Notierung in Anilin zu 780, Benz 690, Dampfkessel Rodberg 870, Mannheimer Gummi 800, junge Aktien 770, Rhein. Elektra 550, Zellstoff Waldhof 980, Waggonfabrik Fuchs 820. Von Bankaktien wurden Badische Bank zu 505, Pfälzer Bank zu 50 Prozent gefragt. In Versicherungsaktien war kleines Geschäft. Württembergische Transportversicherungsaktien notierten 1325 Mark das Stück.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 20. März. Die Börse begann heute in fester Haltung, doch blieb die erwartete regere Geschäftstätigkeit aus. Der Börse fehlt augenblicklich die Unternehmungslust zu größeren Unternehmungen. Man wartet auf leichtere Geldsätze und hofft dadurch eine Aufwärtsbewegung zu erzielen. Es lagen Kaufaufträge vor, und verschiedentlich kam es zu Rückkäufen. Im Verlaufe erhielt die Börse eine feste Haltung ausgehend von der späteren Nachfrage nach Industriepapieren, wobei chemische Aktien wieder besonders in die Erscheinung traten und höher einsetzten. Ebenso zeigte sich eine Besserung für Maschinenfabrikaktien und Vereinigte Oelfabriken. Am Montanmarkt lagen Mannesmann, Rheinstahl und oberschlesische Werte höher. Auch Riebeck, Harpener, Gelsenkirchen und Phönix lagen fest. Im freien Verkehr standen Kasseler Faß im Vordergrund 2800—2850 genannt. Höher setzten ein Gebrüder Fahr 775, Stöckicht Gummi 530. Inag lebhaft 630—640, junge 605—610, Deutsche Petroleum 2100, Benz 700, Chemische Rhenania 1235, Brockhues 1385, Julius Sichel 700. Der Aktienmarkt zeigte im Frühverkehr eine feste Haltung.

Der Dollar, der mit 286—298 einsetzte, bewegte sich während der ersten Börsenstunde auf 291—296. Valutawerte entsprechend dieser Bewegung fester. Mexikaner belebter. Schantungbahn anziehend. Elektrizitätswerte lagen fest bei teilweise ansehnlichen Kurserhöhungen. Siemens-Betriebe waren erholt. Schuckert abgeschwächt. Zu regeren Umsätzen kam es in Feinmechanik Jetter, Gummifabrik Peter. Eßlinger Maschinen setzten mit 1149, Karlsruher Maschinen mit 880 ein. Daimler, Kleyer anfangs abgeschwächt. Neckarsulmer 900, plus 15. Zucker- und Zellstoffwerte ruhig aber behauptet. Später war der Verkehr wieder ruhiger, doch erhielt sich die feste Tendenz bis zum Schlusse. Sehr gesucht waren 5proz. Taumaulipas, ferner Ergänzungsnetz. 4proz. ungarische Goldrente abgeschwächt 79. Bankaktien zeigten sich befestigt. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. Berlin, 20. März. Der Dollarkurs hat sich heute in raschen Sprüngen bedenklich dem Stande von 300 genähert. Dementsprechend sind auch andere Devisennotierungen in die Höhe gegangen. Dabei ist der Bedarf an Devisen nicht übermäßig groß. Das Material ist knapp. Die Börse konnte sich dem Eindruck dieser verhängnisvollen Bewegung nicht entziehen und antwortet darauf mit ausgesprochener Zurückhaltung. Die Grundstimmung war fest.

Die Kurssteigerungen betrugen durchschnittlich 25 bis vereinzelt 50 Prozent und am Montanmarkt, wo die Spekulation besonders Oberschlesische Papiere wie Mannesmann, Phönix bevorzugte, teilweise 75 Proz. und 140 Proz. bei Hösch. Kursrückgänge bis 20 Proz. blieben demgegenüber in der Minderheit. Eine feste Stimmung bei Kursgewinnen bis 200 Proz. beachtete man bei Valutapapieren wie Mexikaner und Otavi. Auch für Petroleumaktien bestand zeitweise etwas vermehrtes Interesse. Bank-, Schiffahrts- und Bahnenaktien hatten ein sehr stilles Geschäft. Am Anlagemarkt waren alte Reichsanleihen bevorzugt. Dagegen Konsols teilweise angeboten.

Industrien.

Messingwerk Schwarzwald G. m. b. H. Villingen. Der Aufsichtsrat der Gebr. Junghans A.-G. Schramberg beschloß die Umwandlung des ihr gehörenden Messingwerks Schwarzwald G. m. b. H. in Villingen in eine Aktiengesellschaft. Das Kapital, das bis jetzt 350 000 M. betrug, soll entsprechend der Ausdehnung des Betriebs erhöht und die Anteile von der Gebr. Junghans A.-G. übernommen werden. Einer a. o. Generalversammlung wird vorgeschlagen, das Grundkapital wie folgt zu erhöhen: 20 Mill. Stammaktien und Erhöhung der Vorzugsaktien A um 10 Mill. und Vorzugsaktien B um 2 Mill.

Württemb. Baumwollspinnerei und Weberei Ettlingen. Die a. o. Generalversammlung hat die Ausschüttung einer Dividende von 30 Proz. (i. V. 17.5 Proz.) genehmigt.

Die Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. Frankfurt a. M. und Mannheim ist in die deutsche Fernkabelgesellschaft m. b. H. in Berlin aufgenommen worden.

Buderus Eisenwerke. Dividendenvorschlag 15 Prozent.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	17. Mrz.	20. Mrz.
Badische Bank	500.—	500.-
Darmstädter Bank	335.—	335.—
Deutsche Bank	590 —	598.—
Diskonto Commandit	496.50	496.50
Dresdener Bank	370.—	365.—
Mitteld. Creditbank	308.—	305.—
Oesterr. Länderbank	171 —	180.—
Pfälzische Bank	50.—	50.50
Rheinische Creditbank	261.—	260.—
Sndd. Diskonto-Ges.	—.—	345.—
Wiener Bankverein	62.—	71.—
Württbg. Notenbank	484.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	1145.	1175.
Harpener	1760	1800.
Laurahütte	2350.	2390.
Aschaff. Zellstoff	1025.	1020.
Grün & Bilfinger	770.—	780.—
Zementw. Heidelberg	870.—	860.—
Bad. Anilin	753.—	774.—
Scheideanstalt	1205.	1245.
Höchster Farben	720.—	730.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	522.—	530.—
Gebr. Junghans	650.—	662.50
Adler & Oppenheimer	1800.	1800.
B. Masch. Badenia	660.—	670.—
Maschfabr. Durlach	900.—	939.—
Maschfabr. Gritzner	1790.	1795.
Haid & Neu	820.50	849.—
Maschfabr. Karlsruhe	1120.	1125.
Oberursel	799.—	900.—
Schlinck & Co.	—.—	1695.
Schuhfabrik Herz	550.—	560.—
Elsässer Baumwolle	1275.	1339.
Spinnerei Ettlingen	1600	1605
Uhrenfabr. Furtwang.	901.—	901.—
Waggon-Fabrik Fuchs	850.—	828.—
Zellstoff Waldhof	978.—	980.-
Zuckerfabr. Waghäusel	903.—	909.-
Zuckerfabr. Frankenth.	899.—	890.—
Benz Motoren	685.—	700.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1080	1089.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	17. Mrz.	20. Mrz.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	—.—	—.—
4½ IV—V „	86.75	86.75
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	96.25	96.25
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	93.20	93.25
3½% „ „	84.30	86.25
3% „ „	126.50	126.75
Deutsche Prämienanl.	82.20	82.40
5% Pr. Schatzanw. 1921	—	—
4% Pr. „ 1922	99.90	99.90
4% Preußische Konsols	77.70	76.75
3½% „ „	65.—	64.—
3% „ „	64.—	62.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	76.10	77.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	503.—	512.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	897.—	920.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1748.	1785.
Deutsch-Australien	588.—	597.75
Hamburger Paketfahrt	514.—	520.25
Hambg.-Südamerika	675.—	685.—
Hansa D.-Schiffahrt	452.—	451.—
Norddeutscher Lloyd	393.—	397.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	545.—	544.—
Darmstädter Bank	335.—	335.—
Deutsche Bank	582.—	589.50
Diskonto-Commandit	497.—	497.50
Dresdener Bank	372.—	368.—
Nationalbank	347.—	347.—
Oesterr. Credit	92⅜	94.50
Reichsbank	278.—	280.—

Industrie-Papiere	17. Mrz.	20. Mrz.
Accumulatoren	1260.	1250.
Adlerwerke	576.—	579.—
Alexanderwerke	560.—	585.—
A. E. G.	834.25	840.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1868.	1900.
Augsburg-Nürnberg	1300.	1320.
Badische Anilin	747.—	750.—
Bergmann Elektrizität	752.—	860.—
Berl. Anh. Maschinen	900.—	928.—
Berliner Maschinen	1083.	1116.
Bing Nürnberg	665.—	675.—
Bismarckhütte	—.—	2400.
Bochumer Guß	1150.	1225.
Gebrüder Böhler	1800.	1960.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1010.	1004.
Chem. Grießheim	950.—	910.—
Chem. Albert	1650.	1675.
Daimler Motoren	553.—	560.25
Dessauer Gas	720.—	725.—
Deutsch-Luxemburg	1125.	1140.
D. Eisenbahn S. W.	789.—	789.—
Deutsch Erdöl	1915.	1925.
Deutsches Kali	1560.	1590.
Deutsche Waffen	1722.	1745.
Deutsch Eisenh.	885.—	930.—
Dynamit Trust	880.—	880.—
Elberfelder Farben	740.—	725.—
Eschweil. Bergwerke	905.—	905.—
Feldmühle Papier	890.—	890.—
Felten & Guilleaume	1185.	—.—
Filter Brautechnik	2300.	2250.
Gaggenau	991.—	991.—
Gasmotoren Deutz	835.—	826.—
Gelsenkirchen	1145.	1190.
Genschow	824.50	752.—
Goldschmidt	1000.	1020.
Gritzner Maschinen	1800.	1850.
Hannover Maschinen	3075.	3150.
Hannover Waggon	835.—	880.—
Harpener	1770.	1800.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	778.—	779.—
Höchster Farben	730.—	730.—
Hösch Eisen	1251.	1405.

	17. Mrz.	20. Mrz.
Hohenlohe	1195.	1155.
Kali Aschersleben	1305.	1300.
Maschfabr. Karlsruhe	1130.	1120.
Ver. Köln.-Rottweil	1040.	1035.
Kostheimer Cellulose	571.—	599.50
Kyffhäuser	800.—	790.—
Lahmeyer Co.	540.—	536.—
Laurahütte	2325.	2345.
Lindes Eismaschinen	1100.	1150.
Ludwig Löwe	1220.	1234¾
Lothringer Zement	789.—	—.—
Mannesmann	1610.	1655.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1149.	1155.
Oberschl. Eisenindustr.	930.—	940.—
Oberschl. Kokswerke	1770.	1840.
Orenstein & Koppel	1105.	1095.
Phönix Bergwerke	1219.	1270.
Rheinisch Metall	569.—	600.—
Rheinisch Stahl	1375.	1380.
Rombacher Hütte	780.—	808.—
Rütgerswerke	1094.	1090.
Sachsenwerke	675.—	690.—
Schuckert & Co.	768.—	760.—
Siemens & Halske	1005.	1040.
Sinner Brauerei	812.—	915.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1730.	1730.
Stollberger Zink	1405.	1420.
Türkischer Tabak	—.—	4300.
Varziner Papier	1000.	971.—
Vereinigt. D. Nikel	1650.	1660.
Vereinigt. Glanzstoff	3050.	3095.
Vereinigt. Stahl Zypen	4000.	4000.
Wanderer Fahrrad	1950.	1900.
Westeregeln Alkali	2150.	2100.
Zellstoff Waldhof	985.—	999.—
Otavi Minen	1110.	1350.
Otavi Genuß	1075.	1300.
Deutsche Petroleum	2012.	2050.
Pomona	10200.	10500.
Kollmar & Jourdan	1095.	1125.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 20. März.

	18. März. Geld	18. März. Brief	20. März. Geld	20. März. Brief
Antwerpen-Brüssel	2372.60	2377.40	2534.90	2540.10
Holland	10639.40	10660.60	11188.8	11211.2
London	1230.70	1233.30	1293.70	1296.30
Paris	2537.40	2542.60	2669.80	2675.20
Schweiz	5484.50	5495.50	5769.20	5780.80
Spanien	4415.50	4424.50	4645.30	4654.70
Italien	1436.—	1439.—	1513.40	1516.60
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5949.—	5961.—	6306.10	6318.90
Norwegen	4935.—	4945.—	5207.20	5217.80
Schweden	7392.60	7407.40	7842.10	7857.60
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	281.70	282.30	298.20	298.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	4.04	4.06	3.94	3.96
Budapest	35.33½	35.41½	36.58½	36.66½
Prag	489.50	490.50	524.40	525.60

w. Berlin, 20. März.

	18. März. Geld	18. März. Brief	20. März. Geld	20. März. Brief
Rotterd.-Amsterd.	10664.30	10685.70	11263.7	11286.3
Brüssel	2467.50	2472.50	2597.40	2605.30
Christiania	4880.10	4889.90	5254.70	5265.30
Kopenhagen	5959.—	5981.—	6393.60	6406.40
Stockholm	7412.55	7427.45	7932.05	7937.95
Helsingfors	604.35	605.65	625.35	626.65
Italien	1463.50	1466.50	1548.45	1551.55
London	1242.25	1244.75	1333.65	1336.35
Newyork	283.21	283.79	304.69	305.31
Paris	2597.40	2602.60	2747.25	2752.75
Schweiz	5614.35	5625.65	5954.—	5966.—
Spanien	—.—	—.—	4715.25	4724.75
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	4.08	4.12	3.98	4.02
Prag	486.25	487.25	510.45	511.55
Budapest	34.86	34.94	36.95	37.04
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	182.80	183.20	195.80	196.20
Buenos-Aires	102.60	102.90	—.—	—.—

Abenddevisen.

Frankfurt, 20. März.

Brüssel	2500	Paris	2700
Holland	11400	Italien	—
London	1310	Neuyork	300
Schweiz	—		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 20 März.

	18. Mrz.	20. Mrz.
Holland	194.50	194.50
Deutschland	1.83	1.73
Wien	0.07¾	0.07¼
Prag	8.92½	8.85
Paris	46.30	46.27½
London	22.47	22.53
Italien	26.22½	26.10
Brüssel	43.30	43.65
Budapest	0.63	0.63
Newyork	518.—	512.75
Agram	1.60	1.55
Warschau	0.13	0.13
Kopenhagen	107.75	109.—
Stockholm	134.50	135.—
Christiania	89.50	89.—
Madrid	80.10	80.25
Buenos-Aires	184.—	187.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	108—114½	113—114
Schweiz	55½—59½	58—59
Paris	2580—2750	2675—2725
Belgien	2400—2560	2530—2575
London	1260—1345	1300—1330
Neuyork	287—305	297—303
Italien	1450—1540	1500—1530

Tendenz: fest, Tendenz schwankend.